



Programm

des

Clementarlehrer-Seminars

zu Dorpat.

Als Einladung

A. 7. 03

zur

Entlassungsfeier.

12 F 22

Dorpat.

Druck von C. Mattiesen.

1873.

Von der Censur gestattet. Dorpat, den 4. Juni 1878.

Lat. A

Tartu Riikliku Ülikooli
Raamatukogu

22721

Mit dem vorliegenden Programm will das Dorpatsche Lehrer-Seminar mit den in jüngster Zeit zahlreich ins Leben getretenen, reich ausgestatteten Schwesternanstalten unseres Reiches in Verbindung treten, mit denen es trotz der Verschiedenheit der Unterrichtssprache an demselben Werke arbeitet. Es will Bericht abstaten im Allgemeinen von seinem Leben und Wirken im verflossenen Jahr, im Besondern in der vorangestellten Abhandlung von den Grundsätzen, nach welchen der pädagogische Unterricht in demselben erteilt wird. Es handelt sich nicht darum, diesem Unterrichtszweige der Seminare neue Wege zu eröffnen, sondern nur zu berichten, welche Einrichtungen und Unterrichtsgrundsätze, die längst hier und da in Kraft bestehen, das Dorpatsche Lehrerseminar zu seinen eigenen gemacht hat, oder welche es bestrebt ist, zur Anwendung zu bringen. Der vielfache Hinweis auf andere Anstalten und auf die Aussprüche namhafter Pädagogen soll die zur Sache genommene Stellung begründen.

Inhalt:

- 1) Der pädagogische Unterricht in Lehrer-Seminaren.
- 2) Kurze geschichtliche Uebersicht über die Entwicklung der äußern Verhältnisse des Dorpat'schen Elementarlehrer-Seminars.
- 3) Schulnachrichten.

Der pädagogische Unterricht in Lehrerseminaren.

Die Lehrerseminare gehören der Theorie nach zu den Fachschulen, da sie sich die Ausbildung ihrer Zöglinge zu einem bestimmten Berufe zum Zweck setzen. Factisch sind sie jedoch zum großen Theile allgemeine Bildungsanstalten, in denen die Lehrfächer der allgemeinen Schulen: Religion, Muttersprache (oftmals auch fremde Sprachen), Arithmetik, Geometrie, Geschichte, Geographie, Naturkunde u. s. w. vorzugsweise gelehrt werden. Der Grund für diese Erscheinung liegt darin, daß die in die Lehrerseminare eintretenden jungen Leute in jenen allgemeinen Lehrfächern nicht die Kenntnisse und Fertigkeiten mitbringen, die ein Elementarlehrer nothwendig besitzen muß, um in jenen Disciplinen später mit Erfolg unterrichten zu können. Auch setzt der Unterricht in der Pädagogik jene allgemeinen Kenntnisse sowohl, als auch ein gewisses Maaß geistiger Reife voraus. Je geringer daher die Vorbildung der Seminaristen ist, desto mehr Zeit und Kraft wird auf die Erweiterung und Befestigung der gewöhnlichen Schulkenntnisse verwendet werden müssen, während unter günstigeren Bedingungen die Seminare mehr ihre eigentliche Berufsbildung pflegen können. In wie weit die Seminare in den einzelnen Ländern Fachschulen sind, läßt sich annähernd beurtheilen aus der Zahl der Unterrichtsstunden, die den pädagogischen Fächern zugewiesen sind. Von der Gesamtzahl aller Unterrichtsstunden (mit Ausschluß der zu praktischen Uebungen verwendeten Zeit) beträgt die Stundenzahl, die zum theoretisch-pädagogischen Unterricht verwendet wird: in Frankreich 1,04 pCt., in Baden 3,41 pCt., in Sachsen 3,47 pCt., in Würtemberg 4,58 pCt., in den Lehrerinstitutionen ganz Rußlands 5,88 pCt., in Bremen ungefähr 6 pCt., in Belgien 6,25 pCt., in Preußen 6,74 pCt., in der Schweiz 7,8 pCt., in England

8,82 pCt., in Dorpat 9,41 pCt., in Hamburg 11 pCt., in Gorha 12,74 pCt., in Baiern 14,28 pCt., in Oesterreich 19,84 pCt. *)

Zur richtigen Beurtheilung der vorstehenden Zahlen gehört die Beachtung der Thatsache, daß die specielle Methodik in vielen Seminaren zum Theil oder ganz in die Hände der Fachlehrer gelegt ist, so daß die Zeit für diesen Unterricht nicht in den für die Pädagogik angelegten Stunden eingerechnet ist. So bestimmen in Preußen die Allgem. Bestimmungen vom 15. October 1872: „Die Unterweisung (der Seminaristen) giebt überall zugleich mit dem Stoffe auch die Methode“ (des betreffenden Faches). Kommt nun auch zu dieser für den theoretischen Unterricht in der Pädagogik bestimmten Zeit diejenige, die zu praktischen Unterrichtsübungen benutzt wird, hinzu, so ist dennoch die Gesamtzahl der Stunden, die der pädagogischen Ausbildung gewidmet wird, nur ein kleiner Bruchtheil von der Zahl aller Lehrstunden. Die gegenwärtig bestehenden Lehrseminare sind mithin nicht reine Fachschulen.

I. Aufgabe des Unterrichts in der Pädagogik.

Als Ziel der gesammten Thätigkeit der Lehrerseminare bezeichnet man allgemein die Befähigung der in's Amt tretenden Zöglinge, Kinder in bildender Weise zu unterrichten und zu erziehen. Zu solcher Befähigung aber gehört:

1) Ein gewisses Maaß von Kenntnissen und Fertigkeiten aus dem Bereiche der gewöhnlichen Schulfächer. Diese Aufgabe kann, wie schon angedeutet worden, in einer allgemeinen Bildungsanstalt auch gelöst werden. In den Seminaren fällt dieselbe dem nicht pädagogischen Theil des Unterrichtes zu.

2) Gewisse formale Eigenschaften des Geistes, Gemüths und Charakters, wie: Klarheit des Denkens, Schärfe des Urtheils, Theilnahme des Gemüths, Festigkeit des Willens u. s. w. Diese Aufgaben fallen der gesammten Thätigkeit des Seminars zu. Da jedoch der pädagogische Unterricht sowohl durch seinen theoretischen, wie praktischen Theil geeignet ist, an der Lösung derselben wesentlichen Antheil zu nehmen, so werden dieselben bei der Ausführung der

*) Größtentheils nach Angaben der Encyclopädie des Erziehungs- und Unterrichtswesens von Schmid.

Aufgaben, die dem Unterricht in der Pädagogik zufallen, mit aufzuführen sein.

3) Gewisse Kenntnisse, die nicht in den Bereich der gewöhnlichen Schulfächer gehören, wie z. B.: Kenntniß der Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts. Diese letztgenannten Kenntnisse werden als die eigentlich pädagogischen bezeichnet. Zu ihnen rechnet man jedoch auch die Kenntnisse aus der empirischen Psychologie und der Logik, die zur Begründung und zum bessern Verständniß der specifisch pädagogischen Lehren nothwendig sind.

4) Die Fähigkeit, diese angedeuteten pädagogischen Kenntnisse beim Unterrichten und Erziehen der Kinder anzuwenden.

A. Formale Zwecke.

1) Begeisterung für den Beruf.

Wohl ist es wünschenswerth, daß der junge Mann, der sich dem Lehrerberufe widmet, nicht nur aus äußern Gründen sich für denselben entscheidet, sondern daß er sich innerlich zu demselben hingezogen fühle; doch nicht häufig wird dieses der Fall sein. Jedenfalls aber hat die gesammte Thätigkeit des Seminars, insbesondere auch der pädagogische Unterricht, darauf hinzuwirken, daß diejenige Gemüthsrichtung erzielt werde, die dem künftigen Lehrer über so manche Schwierigkeiten hinweghilft, die es ihm leichter macht, in einen innigen Verkehr mit der ihm anvertrauten Jugend zu treten und die ihn schützt vor Verknöcherung und handwerksmäßiger Betreibung seiner Berufsarbeit. Die Lebensbilder begeisterter Schulmänner, die ihre ganze Lebenskraft, oft selbst ihr Hab und Gut ihrem Berufe opferten, werden wirksame Mittel sein, um auch die Zöglinge des Seminars für ihren Beruf zu erwärmen.

2) Herzliche Liebe zur Kinderwelt.

„Die Wärme der natürlichen Theilnahme für die Kinderwelt und die unüberwindliche Kraft christlicher Liebe,“ welche Stoy als das Beste in der Menschenbrust bezeichnet, bieten eine starke Garantie für den Erfolg der erziehenden Thätigkeit des Lehrers. Der Liebe erschließt sich leicht das Kinderherz, vor der Härte zieht es sich zusammen. Der Liebe wird es daher leichter, einen nachhaltigen bildenden Einfluß auf das Kind zu üben. „Die Jugendlehrer und Jugend-erzieher müssen rechte Kinderfreunde sein, selbst mit kindlichem Sinne

begabt, mit Sympathie für die Denk- und Sinnesweise der Kinder, mit Liebe zu ihnen und Freude an ihrem Umgange. Ohne dies verstehen sie die Kleinen nicht, wissen sie nicht anzuziehen und nicht zu fesseln, nicht den Zugang zu ihrem Herzen zu finden; ohne dies verlieren sie die Geduld bei den langsamen Fortschritten der Kinder und ihrer nur immer successiven Entwicklung“ *).

Die theoretische Beschäftigung mit der Kindesnatur, der lebendige Verkehr mit der Kinderwelt in der Classe und auf dem Spielplatz sind wohlgeeignet, die natürliche Theilnahme des Erwachsenen für das Kind nicht allein zu erhalten, sondern auch zu fördern. Es besitzt sonach das Seminar in seinem pädagogischen Unterrichte und in seiner Uebungsschule Mittel, um auch nach dieser Seite auf den angehenden Lehrer wirken zu können.

3) Reinheit der Gesinnung.

Die Gesinnung ist die innere Quelle der äußeren Handlungen, sie bestimmt den sittlichen Werth oder Unwerth unseres Thuns. Die Reinheit der Gesinnung verschafft dem Lehrer die Achtung bei den Kindern, deren er zu seiner Wirksamkeit so sehr bedarf. Auch in seinen Schülern soll der Seminarzögling die Eigenschaften begründen helfen, die wir mit diesem Worte zusammenfassen. Das kann nicht ohne Einfluß auf ihn selbst bleiben. Was er im Kinde mitbegründen soll, das muß er selbst besitzen. Die praktische Thätigkeit in der Schule legt ihm diese Forderung an sich selbst noch näher. Hier, wo er gegen die Unsittlichkeit in jeglicher Gestalt und gegen den verborgenen Grund derselben täglich ankämpfen muß, wird ihm die Nothwendigkeit aufgedrängt, auch an sich selbst zu arbeiten, die eigene Gesinnung zu veredeln. Erziehend wird er erzogen.

4) Willensfestigkeit.

Der feste Wille ist ein für den Lehrer unentbehrliches Erforderniß; er vermag allein Gehorsam zu erzielen und die Resultate des Unterrichts zu sichern. Nur Consequenz und Energie vermögen den Willen des Kindes zu zwingen und in heilsame Bahnen zu lenken. Nur dem willensstarken Manne beugt sich der Wille des Kindes und rankt wiederum an ihm empor, an seiner

*) J. A. Köhler: „Das Schullehrer-Seminar zu Grimma.“

Stärke sich kräftigend; von ihm erhält er Richtung und Stählung. Wohl ist die Liebe eine Macht, doch nicht die schwächliche, weiche, sondern die mit Willensstärke gepaarte. Der schwächlichen Liebe gilt das Wort:

„Sonst war der Pädagog ein Mann,

„Da streckte sich das Kind und wuchs zu ihm heran!

„Jetzt kauern die pädagogischen Männlein

„Hinab zu den lieben, zarten Kindlein.“

Auch nach dieser Seite ist die Praxis in der Übungsschule des Seminars eine gute Vorschule für die künftige Thätigkeit. Da gilt es die Classe beherrschen oder von ihr beherrscht werden; da mißt sich der Wille des jungen Lehrers mit dem Willen der Kinder-schaar.

5) Formale Geistesbildung.

Formale Geistesbildung ist Bildung, Entwicklung, Steigerung der intellectuellen Kraft im Gegensatz zur Uebermittlung des Stoffes. Diese formale Bildung ist nicht möglich ohne materiale, wohl aber kann das Umgekehrte stattfinden.

Der pädagogische Unterricht wird nicht formal bilden, wenn er nur in der Mittheilung einer Summe von Grundsätzen, Lehrgängen, Lehrformen und Anderem und in der handwerksmäßigen Anwendung dieses Stoffes in der Praxis besteht. Im Gegensatz hierzu soll der pädagogische Unterricht den Zögling auf einen höhern Standpunkt heben, den gesammten Menschen erfassen, mit dem Stoff zugleich die Durchdringung und Beherrschung desselben anbahnen, das Denken und Urtheilen in Bezug auf denselben klären und schärfen. Das kann geschehen, indem er seine Lehren stets, so weit das möglich ist, psychologisch begründet und den Zusammenhang derselben unter einander erfassen lehrt. Der so durchgearbeitete Stoff muß eine treibende und stützende Kraft in dem Zögling werden, die sich sowohl bei der weiteren theoretischen Entwicklung, als auch bei der praktischen Anwendung des Gelernten bethätigt.

Nicht das Maß dessen, was ein Seminar erreichen kann, ist dafür bestimmend, ob dieses Ziel gesteckt werden soll oder nicht. Es muß auch unter ungünstigen Verhältnissen festgehalten werden, weil es die Richtung bestimmt, die der in Rede stehende Unterricht einzuschlagen hat. Nur der entwickelnde Unterricht, der sich formale Bildung zum Zweck setzt, ist geeignet, bei den Zöglingen die Befähigung anzubahnen, einen bildenden Unterricht zu ertheilen, sich in den verschiedenen, abweichenden Verhältnissen der Praxis zurecht-

zufinden und auf Grund des im Seminar Gelernten später eigene Wege zu bahnen und wird die meiste Gewähr dafür bieten, daß die jungen Lehrer sich nicht in außerordentlich kurzer Zeit überleben. In Uebereinstimmung hiermit sagt Dittes *): „Das Seminar soll seine Zöglinge nicht zu routinirten Stundengebern und Schulhaltern abrichten, welche handwerksmäßig nach einer gewissen Schablone arbeiten“ und „alle Aufsichts- und Verwaltungsmaßregeln im Schulwesen erweisen sich als unzulänglich, wenn den Lehrern die Einsicht in das Wesen ihres Berufes, die Fähigkeit freier Bewegung nach pädagogischen Normen und das lebendige Interesse für die Entfaltung der kindlichen Individualitäten gebricht. Denn die Verhältnisse der Volksschulen sind so mannigfaltig und von so vielerlei Umständen abhängig, daß kaum der einsichtige und durchgebildete Pädagog sich in allen Fällen zu rathen und zu helfen weiß, um jedesmal das relativ beste Verfahren einzuschlagen; der nach einem starren Schema angelehrte Schulhalter aber muß in der verwickelten Praxis nothwendigerweise in zahlreiche Verlegenheiten gerathen und ist nie vor Unterlassungs- und Begehungsehlern sicher.“

B. Materiale Zwecke.

Bei der Erziehung im Allgemeinen, wie auch dem Unterricht im Besondern, kommen in Betracht: das Kind, das erzogen und unterrichtet wird, der Lehrer, der da erzieht und unterrichtet und die Thätigkeit der Erziehung und des Unterrichtes selbst nach Zweck, Mittel und Methode. Aus diesem Sachverhalte lassen sich die materialen Zwecke des pädagogischen Unterrichtes ableiten, es sind:

- 1) Die Kenntniß der Kindesnatur und ihrer Entwicklungsgesetze.
- 2) Die Kenntniß der Anforderungen, die an den Erzieher und Lehrer zu stellen sind.
- 3) Die Kenntniß der Zwecke, Mittel und Grundsätze der Erziehung.
- 4) Die Kenntniß der Zwecke, Mittel und Grundsätze des Unterrichtes.
- 5) Die Kenntniß des Wichtigsten aus der Geschichte der Erziehung und des Unterrichtes.

*) Lehrplan des Lehrerseminars zu Gotha.

1) Kenntniß des Kindes nach der leiblichen und geistigen Seite und der Gesetze seiner Entwicklung, oder das Nothwendigste aus der physischen Anthropologie, aus der empirischen Psychologie und der Logik.

Die Belehrungen über die Leiblichkeit des Kindes finden ihre geeignete Stätte in der Naturkunde; die unentbehrlichsten Kenntnisse aus der empirischen Psychologie und Logik hat der pädagogische Unterricht zu vermitteln. Pestalozzi betonte lebhaft den Grundsatz der Naturgemäßheit in der Erziehung. Seine Nachfolger, soweit sie sich praktisch an der Lehrerbildung beteiligten, suchten diesen Grundsatz im pädagogischen Unterricht zu verwerten. In besonders erfolgreicher Weise ist das von Diesterweg im Seminar zu Mörs geschehen *). Die Anlagen des Kindes und die Gesetze seiner Entwicklung sollten Ziel und Richtschnur für die Erziehungsarbeit sein. Daraus folgte die Nothwendigkeit, die angehenden Lehrer mit der Kindesnatur und ihren Entwicklungsgesetzen bekannt zu machen. Dieser Forderung hat mit besonderer Energie durch Wort und That der Gothaische Schulrath R. Schmidt auch in weiteren Kreisen Anerkennung zu verschaffen gewußt. In seiner Schrift: „Die Reform der Lehrerseminare“ sagt er: „Die theoretisch-pädagogische Bildung hat als ihre Unterlage die Anthropologie. Nur ein Anthropologe kann ein Pädagoge sein. Die Anthropologie muß erst gesagt haben: Das und so ist der Mensch, — ehe die Pädagogik sagen kann: das und so ist des Menschen Erziehung. Ohne Kenntniß des menschlichen Organismus weiß der Erzieher weder, wie er das Kind erziehen kann, noch wie er das Kind erziehen soll. Nur wer die Gesetze kennt, auf denen das leibliche und geistige Leben des Menschen ruht und nach denen es sich entwickelt, kann den Menschen seinem Ziele zu naturgemäß erziehen.“ Die theoretisch-pädagogische Bildung des Seminaristen hat sich deshalb zunächst auf die Erkenntniß des Menschen nach seiner leiblichen und geistigen Seite zu erstrecken. Diese Forderung wird gegenwärtig von den verschiedensten Seiten als nothwendig bezeichnet. Das tönt uns entgegen aus der Mehrzahl der Schriften, die sich mit diesem Gegenstande befassen, wie auch aus den thatsächlich in Kraft bestehenden Lehrplänen vieler Seminare. In dem Lehrplan des Seminars zu

*) Langenberg, Leben Diesterwegs.

Gotha *) heißt es: „Das Seminar will die Zöglinge nicht nur methodisch einschulen, sondern es will auch durch eine populäre Darstellung der Psychologie und der physischen Anthropologie die festen Grundlagen der Pädagogik legen; es will ferner seine Schüler mit den Grundgesetzen der Logik vertraut machen, damit sie sich an ein vorsichtiges und klares Denken überhaupt, an eine planmäßige und wohlgeordnete Gliederung der Unterrichtsstoffe insbesondere gewöhnen.“ Die Lehrpläne der Seminare von Sachsen, Württemberg, Oesterreich, Baiern, Hamburg und Bremen verlangen eine mehr oder weniger tiefe psychologische Begründung des pädagogischen Unterrichts, und selbst das preussische Regulativ vom 1. October 1854 kann die Zuhilfenahme der Psychologie nicht ganz abweisen; die an ihre Stelle getretenen Allgemeinen Bestimmungen vom 15. October 1872 fordern mit Bestimmtheit die Hinzunahme des Nothwendigsten aus der Psychologie und Logik. Wohl nur dasselbe meint Zwiß **), wenn er schreibt: „Soll der Lehrer dem ersten Grundsatz der Lehrkunst: „unterrichte naturgemäß“, gehorchen, soll sein Unterricht die gehofften Früchte tragen, so muß er die menschliche Natur, all die „geheimen Wunder“ ihres leiblichen und geistigen Werdens, die Psychologie und Anatomie des Körpers und Geistes kennen lernen, er muß in das Wesen der Anthropologie eingeführt werden.“ „Ohne daß der Lehrer mit den Grundkräften der Seele, mit der Entwicklung des Erkenntniß-, Gefühl- und Begehrungsvermögens bekannt wird, kann er in seiner erziehenden Thätigkeit die richtigen Saiten nicht anschlagen und keinen Wohlklang harmonischer Bildung erzeugen. Er muß demnach die Entwicklungsgeetze der Wahrnehmung, der Sinnesthätigkeiten, des Denkens, was sich als Gedachtes, Phantasie, Vernunft, Verstand äußert, das Gefühl in seinen tausendfachen Regungen als ästhetisches, intellectuelles, endlich das Begehren, die sinnlichen Triebe in den verschiedenen Stufen, von der Begierde durch die Leidenschaft zum freien Willen in ihren Entwicklungsphasen, den Zustand des Seelenlebens, seinen Verlauf besonders für das Kindesalter kennen lernen; er muß klar sein über das Verhältniß von Leib und Seele, ebenso über die Abhängigkeit beider von einander. Endlich bedarf der Lehrer auch einiger Bekanntschaft mit den Grundgesetzen des Denkens, mit den Grundoperationen, der Lehre von den Begriffen,

*) Lehrplan des Seminars zu Gotha von Dittes.

**) Zwiß, Ziele der modernen Lehrerbildung.

Urtheilen und Schlüssen und deren Arten, mit Einem Worte, er muß in die Elemente der empirischen Psychologie und Logik eingeführt werden.“ So verschieden man auch denkt über das Maß dessen, was aus der Seelenlehre und Logik dem Seminarzögling zu bieten sei, so ist man doch gegenwärtig im Allgemeinen darüber einig, daß ohne jegliche Kenntnisse aus diesen Wissensgebieten die Lehren der Erziehung und des Unterrichts der Basis und tieferen Begründung entbehren.

2) Kenntniß der Anforderungen, die an einen Erzieher und Lehrer gestellt werden müssen.

Die gesammte Thätigkeit des Seminars geht darauf aus, in seinen Zöglingen die Eigenschaften zu begründen, die der Lehrer und Erzieher zur erfolgreichen Verwaltung seines Amtes bedarf. Der pädagogische Unterricht hat außerdem die Aufgabe, dem Seminaristen die Nothwendigkeit des Besitzes dieser Eigenschaften zum Bewußtsein zu bringen, ihm ein Lehrerideal vorzustellen als ein Ziel, dem er nachstreben soll, damit er im Seminare die Arbeit seiner Lehrer an sich unterstütze und später selbstständig an seiner Vervollkommenung fort und fort arbeite. Man hat gesagt: „Der Lehrer ist die Methode“ und damit die hohe Bedeutung bezeichnen wollen, die die Persönlichkeit des Lehrers für den Erfolg des Unterrichts hat. Ein tüchtiger Lehrer leistet selbst mit mangelhafter Methode viel, ein schlechter mit der besten wenig. Noch durchgreifender ist die Wichtigkeit, die die Person des Erziehers für die sittliche Entwicklung des Zöglings hat. Ein alter Weiser sagt: „Die Tugend läßt sich nicht mit Worten lehren, sondern nur durchs Beispiel.“ „Der Lehrer muß sein, was die Kinder werden sollen; er muß thun, was die Kinder thun sollen; er muß unterlassen, was die Kinder unterlassen sollen; er muß den Kindern vorleben, wenn sie ihn sehen und nicht sehen, hören und nicht hören, er muß ihr Vorbild und Muster sein. Beispiel wirkt mächtiger als Vorschrift*)“. Darum ist die Forderung, daß der pädagogische Unterricht den Zöglingen eine Charakteristik des Lehrers, wie er sein soll, zu geben habe und sie bekannt zu machen mit den Eigenschaften, die ihr Beruf als Lehrer und Erzieher von ihnen fordert, eine sehr berechtigte, denn die Seminaristen werden dadurch angespornt, an der eigenen sittlichen und

*) Rehr, Praxis der Volksschule.

geistigen Hebung zu arbeiten und in Folge dessen fähiger zur Förderung der Sittlichkeit und Intelligenz der ihnen anzuvertrauenden Jugend. Diese Aufgabe spricht Zwick in den Worten aus *): „Da gerade für die Schulerziehung und Schuldisciplin die persönlichen Eigenschaften des Lehrers von höchster Bedeutung sind, so darf der Seminar-Unterricht nicht verfehlen, auf die Forderungen an den Lehrer, als da sind persönliches gutes Beispiel, Wachsamkeit, Ordnungssinn, Gerechtigkeitsliebe zc. aufmerksam zu machen; die Seminaristen aus innerster Ueberzeugung in ihrem ganzen Thun und Treiben an diese Lehrereigenschaften zu gewöhnen.“

3) Kenntniß der Zwecke, Mittel und Grundsätze der Erziehung im Allgemeinen, so wie der Schulzucht im Besondern.

Der Begriff Erziehung ist hier im weitern Sinne genommen, also darunter diejenigen Einwirkungen auf das Kind gemeint, die sich die Beschleunigung und Regulirung der Entwicklung aller Kräfte des Menschen zum Zwecke setzen. Der Unterricht ist hiernach ein Theil der Erziehungsthätigkeit und zwar derjenige, der vorzugsweise intellectuelle Bildung erstrebt, wenn er auch die Entwicklung des Menschen nach anderen Seiten fördern helfen kann und soll.

Der pädagogische Unterricht soll die Zöglinge bekannt machen mit den Zwecken der Erziehung. Diese sind nicht auf speculativem Wege zu construiren, sondern sie sind gegeben in der leiblichen und geistigen Beanlage des Menschen. „In den Zwecken des Urhebers der Natur, so weit sie erkennbar sind, findet die Vernunft die Richtschnur ihrer eigenen Thätigkeit. Sie kann aus keinem Wesen etwas Anderes bilden wollen, als was in der ursprünglichen Natur desselben als seine Bestimmung begründet ist **).“ Die psychologische Belehrung hat hiernach zur Kenntniß der Zwecke und Ziele der Erziehung zu führen. Die Zwecke aber sind auch die Principien, durch welche Mittel und Methode der Erziehung bestimmt werden; die Kenntniß derselben ist darum von tiefgreifender Wichtigkeit.

Der Seminarist muß ferner die Factoren kennen, die an der Entwicklung des Kindes Antheil haben und zwar nicht nur diejenigen, die in der Schule ihre Bethätigung finden, sondern auch die,

*) Ziele der modernen Lehrerbildung.

**) Niemeyer, Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts.

welche in anderen Lebenskreisen auf das Kind einwirken. Er muß kennen den entscheidenden Einfluß, den die Familie auf die sittliche, gemüthliche und körperliche Entwicklung hat. Vater, Mutter, Verwandte, Geschwister mit ihrem Leben, Wandel und Wort; Freude und Leid der Familie, Armuth und Reichthum und die Art, wie Glück und Unglück getragen werden, das sind erziehliche Einflüsse, deren Macht nie unterschätzt werden darf. Die Natur mit all dem, was sie bietet in Wiese, Wald, Feld, Fluß und See an Thieren und Pflanzen und Steinen, an Geschehen, an Werden und Vergehen; das öffentliche Leben mit seinen Sitten und Gebräuchen und Einrichtungen und Culturströmungen; die Kirche mit ihren Festen, ihrem Gottesdienste und ihren sonstigen Einrichtungen — das sind Alles Factoren, die, weil sie hemmend oder fördernd mitwirken an der Erziehung, vom Erzieher in ihrer Bedeutung gekannt werden müssen. Es soll der junge Lehrer den Einfluß der Schule namentlich auf die Sittlichkeit nicht überschätzen; er muß sich darüber klar sein, daß er unterliegen würde, wenn er sich z. B. mit dem Elternhause in Streit einließe, statt zu suchen, dasselbe für sich zu gewinnen. Erst aus der richtigen Würdigung der Bildungsfactoren kann die richtige Stellung des Lehrers zu denselben folgen, so wie die Fähigkeit, sie in vielen Fällen sich dienstbar zu machen. Besonders aber soll der Zögling die Erziehungsmittel kennen, die der Schule zu Gebot stehen. Es ist schon erwähnt worden die Nothwendigkeit der Kenntnißnahme des Einflusses, den die gesammte Persönlichkeit des Erziehers — sein Charakter, sein Gemüth, seine geistige Begabung und Ausbildung — auszuüben im Stande ist. In gleicher Weise ist die Bedeutung aller Thätigkeiten des Lehrers und Erziehers, die mit den Namen Unterricht und Zucht zusammengefaßt werden, zum Bewußtsein zu bringen, besonders die Belohnungen und Strafen, wie auch die Bedeutung der Schulgesetze und Schulfeste. Der junge Lehrer muß weiter den Einfluß kennen, den die Mitschüler untereinander in der Classe, auf dem Spielplatze und dem Heimgange auf einander ausüben, damit er auch nach dieser Seite Schlechtes, soviel als möglich, zu verhüten und Gutes anzubahnen im Stande sei. Auch die Bedeutung der äußern Einrichtungen, der Classenräume, Utensilien, Ventilation, Beheizung, bildet einen Gegenstand der Belehrung.

Die richtige Anwendung dieser Erziehungsmittel bildet die Erziehungsmethode. Es gilt in der Erziehung, normale Entwicklungen direct anzubahnen, Mißbildungen zu verhüten und bereits vor-

handene Fehler zu beseitigen. Diese verschiedenen Aufgaben bestimmen im Allgemeinen die Wahl der Mittel. Doch sind keineswegs durch die Natur dessen, was angebahnt oder beseitigt werden soll, die Mittel selbst, so wie die Zeit und das Maß ihrer Anwendung genau bestimmt. Es kommen hiebei vielmehr noch mannigfache Verhältnisse, die in der Individualität des Kindes begründet sind, in Betracht, wie Gesundheit, Alter, Geschlecht, Temperament, der jedesmalige Bildungszustand in geistiger, gemüthlicher, sittlicher und religiöser Hinsicht.

Zwar lassen sich nicht für jeden einzelnen Fall, der in der Erziehungspraxis vorkommen kann, Regeln aufstellen, wohl aber allgemeine Normen, Grundsätze, die als Richtschnur in der verwickelten Erziehungspraxis zu dienen geeignet sind. Die Kenntniß dieser Grundsätze sowohl in Bezug auf die Erziehung im Allgemeinen, wie auch besonders in Betreff der Schulerziehung im Zusammenhange mit den bereits erörterten Mitteln und Zwecken der Erziehung bildet eine wichtige Aufgabe des pädagogischen Unterrichts in den Lehrerseminaren.

4. Kenntniß der Aufgaben, Mittel und Regeln des Unterrichts im Allgemeinen und der Methode der einzelnen Fächer im Besondern, oder die wichtigsten Kenntnisse aus der allgemeinen Didaktik und der speciellen Methodik.

Der Unterricht ist für die Schule die wichtigste Thätigkeit; die Unterrichtslehre im Seminare fordert daher auch die eingehendste Behandlung. Zwar ist es richtig, daß man durch das Anhören guter Unterrichtslectionen und durch fleißige Uebung im Nachahmen derselben eine gewisse Routine erlangen kann, doch ebenso gewiß ist, daß die Gegenwart von jedem Lehrer mehr als eine bloße Routine verlangt; er soll sich der Gründe seines Handelns bewußt sein und sein Verfahren den verschiedensten Verhältnissen anpassen können, er kann also der Theorie nicht entbehren. — Der Unterricht in der allgemeinen Didaktik wird den Zögling zunächst bekannt machen müssen mit den Ausgangs- und Anknüpfungspunkten des Unterrichts. Das Kind, das etwa nach dem sechsten Lebensjahre in die Schule tritt, bringt bereits eine Menge von Vorstellungen und Gedanken mit und hat für diesen geistigen Inhalt auch den sprachlichen Ausdruck. Was das Kind mitbringt, wie das Mitgebrachte beschaffen ist und auf welche Weise an dasselbe der Unterricht sich anzuschließen

habe, soll dem angehenden Lehrer bekannt sein. Er muß ferner die Zielpunkte kennen und wissen, was in materialer, formaler und praktischer Hinsicht zu erstreben ist.

Die Didaktik soll sodann die Mittel kennen lehren, die beim Unterricht in Betracht kommen. Außer den geistigen Anlagen und ihrer beim Eintritt in die Schule bereits erlangten Ausbildung sind daher zu erörtern:

- 1) Die Stoffe des Unterrichts (Unterrichtsfächer, Disciplinen) und zwar die Gesichtspunkte, nach denen sie gewählt worden sind, ihr Verhältniß zu den Bildungszielen (ihre größere oder geringere Bedeutung) und ihr Zusammenhang unter einander.
- 2) Die Lehrgänge. Die Arten derselben und ihr Verhältniß zur Bildung des Kindes.
- 3) Die Lehrformen. Die einzelnen Formen des Unterrichts sind zu charakterisiren und praktisch zu veranschaulichen und der Werth, sowie die Anwendbarkeit jeder derselben nachzuweisen.

Um nun innerhalb der angegebenen Fächer den Stoff richtig auswählen und so anordnen zu können, daß das möglichst günstigste Resultat erzielt werde; um in jedem Falle die geeignetste Lehrform wählen zu können: dazu dienen die allgemeinen Unterrichtsregeln, die durchgehend in allen Fächern anwendbar sind, und deren Kenntniß dem jungen Lehrer nicht fehlen darf.

So einfach nun diese Unterrichtsregeln auch klingen, wie z. B. Gehe vom Leichten zum Schweren, vom Nahen zum Fernen, vom Einfachen zum Zusammengesetzten, von der Anschauung zum Begriff, vom Beispiel zur Regel u. s. w., so schwierig ist dennoch der Ausbau der Methodik der einzelnen Fächer nach diesen Regeln. Die Verschiedenartigkeit des Stoffes und die sehr abweichenden Verhältnisse, in welchen die einzelnen Stoffe zu der Fassungskraft des Kindes stehen, sind die Ursachen dieser Schwierigkeit. Jahrhunderte hat man gearbeitet an der immer vollkommener auszugestaltenden Methodik der einzelnen Fächer. Nicht unerhebliche Resultate sind namentlich seit Pestalozzi in dieser Beziehung erreicht. Soll nun das Seminar seine Zöglinge nicht mit diesen Resultaten bekannt machen, sondern sie mit der Kenntniß der allgemeinen didaktischen Grundsätze sich selbst überlassen, damit sie sich ihre eigenen Wege bahnen? Gewiß nicht, das hieße immer von vorne anfangen und ein Fortschritt wäre auf diesem Wege nicht möglich. Der Zögling soll in jedem Fache wenigstens eine bestimmte Methode mit auf den Weg

bekommen, eine Methode, die auf der Höhe der Zeit steht. Dieselbe soll ihm zum festen Eigenthum werden, damit er von vorn herein einen festen erprobten Weg habe, der ihn zu den erreichbaren Zielen führen kann. „Es wäre durchaus verkehrt, wenn man es dem Lehrer überlassen wollte, sich nach Maßgabe seiner Fähigkeiten die Unterrichtsmethode in den einzelnen Disciplinen selbst zu suchen, dazu ist die Jugend, das Material und die Zeit zu kostbar, das hieße die Ziele und die Resultate der Volksschule in Frage stellen“ *). Von dem festen Grunde einer bestimmten Methode aus mag der junge Lehrer später versuchen, auf Grundlage seiner Erfahrungen und Studien sich neue Wege zu bahnen. Kurze Andeutungen über die Geschichte der Methodik der einzelnen Fächer können ihn bei solchem Streben leiten oder wenigstens eine Mahnung werden, dem nachzufragen, was schon auf diesen Gebieten geleistet ist. Wie nothwendig gerade ein steter Hinweis auf die Geschichte der Methodik der einzelnen Unterrichtsfächer im Seminare ist, beweist die heutige Literatur über Methodik. Lehrweisen treten fortwährend mit dem Anspruch der Neuheit auf, die unsere Väter und Großväter schon als unhaltbar zurückgewiesen oder als zweckmäßig empfohlen haben.

5. Kenntniß des Wesentlichsten aus der Geschichte der Erziehung und des Unterrichtes.

Die allmähliche Entwicklung der Volksschule der Nation, sowie der gegenwärtig herrschenden Grundsätze der Erziehung und des Unterrichtes im Allgemeinen soll, soweit dieses möglich ist, den Seminaristen klar gelegt werden. Personen, Verhältnisse und Ereignisse, die einen besondern Einfluß auf diese Entwicklung gehabt haben, sind in Bildern — Biographien und Monographien — vorzuführen, und das Vorgetragene ist durch die Lectüre des Bedeutendsten aus der pädagogischen Literatur zu veranschaulichen. Die Erfüllung dieser Aufgabe stößt auf sehr wesentliche Schwierigkeiten. Die erste Schwierigkeit liegt darin, daß die Wissenschaft das hieher gehörige Material noch durchaus nicht genügend klargelegt hat und daß es noch viel weniger passende Leitfäden für diesen Unterricht giebt **).

*) Ziele der Lehrerbildung von Zwiß.

**) In der jüngsten Zeit sind mehrere Leitfäden für diesen Unterrichtsgegenstand erschienen, wie z. B. von Dittes und Schorn, die einen bedeutenden Fortschritt gegenüber den früheren Werken dieser Art aufweisen.

Schneider schreibt in den Kehr'schen pädagogischen Blättern: „Es handelt sich darum, zur Klärung der Begriffe beizutragen und Materialien zusammenzubringen, welche die bis jetzt noch nicht gelungene Lösung der Aufgabe einer wirklichen Geschichte der Pädagogik ermöglichen helfen, und es handelt sich zum Andern darum, zu bestimmen, wie die in Rede stehende Disciplin für den Seminar-Unterricht fruchtbringend gemacht werden könne. Die Behauptung, es sei zunächst die Darstellung der Geschichte zu ermöglichen, scheint ein hartes Urtheil über die bisherigen Versuche dieser Art in sich zu schließen. Sie ist aber keine Anklage, vielmehr dürfte sie zur Entschuldigung für die Mängel dienen, die jedem Sachverständigen an allen diesen Büchern, von Ruhkopf bis zu R. Schmidt, in die Augen springen. Es sind eben bis jetzt noch wenig Vorarbeiten vorhanden, oder richtiger, sie sind noch nicht zu Ende geführt“. — Andererseits liegt in der dem Seminare für den vorliegenden Zweck zu Gebote stehenden Zeit und Kraft ein ferneres Hinderniß. Es ist darum von den verschiedensten Seiten, um nicht das Mögliche über dem Unmöglichen zu versäumen, die Forderung aufgestellt worden, der Seminarunterricht habe etwa mit der Zeit der Reformation zu beginnen und sich nicht einzulassen auf die Erörterung pädagogischer Systeme etwa der morgenländischen Völker. Diesterweg sagt: „das meiste historische Wissen, wenigstens der grauen Vorzeit, gehört für den Volksschullehrer zum pädagogischen Kram; für ihn ist nur die Geschichte des modernen Schulwesens seit 1770 belehrend“. Kehr in Gotha verwendet auf die vorreformatorische Geschichte $\frac{1}{4}$ Jahr und auf die nachreformatorische $\frac{3}{4}$ Jahre. Schütze*) will mit Luther begonnen haben. Raumer**) beginnt seine Geschichte der Pädagogik mit dem Wiederaufblühen der klassischen Studien. Schneider***) läßt sich über diesen Punkt folgendermaßen aus: „Das preußische Regulativ vom 1. Octbr. 1854 und ganz unabhängig davon Kehr wünschen den Anfangspunkt für unsere Mittheilungen (im Seminar) in das Zeitalter der Reformation zu legen. Ich möchte etwas weiter zurückgehen, erkenne aber das Richtige in der Forderung jener gern an und möchte es namentlich gegen diejenigen geltend machen,

*) Evangel. Schulfunde.

**) Von Raumer, Geschichte der Pädagogik.

***) Pädagogische Blätter.

welche auf den Einfall kommen könnten, Seminaristen von pädagogischen Systemen der Ostasiaten zu unterhalten. Die erste Voraussetzung für wirkliche Erziehung ist ein klar erkanntes Culturideal, und den einzigen Rechtstitel für die Erwähnung in der Geschichtserzählung giebt der nachweisbare directe Einfluß auf die Entwicklung des allgemeinen Culturlebens. Beide fehlen dort unbestritten, und ich würde mich nicht zu entschuldigen glauben, wenn ich dem Vorwurf, über Pestalozzi zu wenig gegeben zu haben, mit der Antwort begegnete: Dafür wissen auch meine Zöglinge, wie man's in China oder Japan treibt“. Durchaus der ganzen Sachlage entsprechend ist auch die Forderung der Allgemeinen Bestimmungen des Preussischen Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten vom 15. October 1872, welche lautet: „Die Zöglinge erhalten das Wesentlichste aus der Geschichte der Erziehung und des Unterrichts in lebendigen Bildern der bedeutendsten Männer, der bewegtesten Zeiten, der interessantesten und folgenreichsten Verbesserungen auf dem Gebiete der Volksschule. Zur Ergänzung und Veranschaulichung dieser Bilder dient die Einführung in die Hauptwerke der pädagogischen Literatur, vorzugsweise aus der Zeit nach der Reformation“.

C. Praktische Zwecke.

Der angehende Lehrer soll 1) einige Uebung im Unterrichten ins Amt mitbringen. Man hat früher diese Forderung geglaubt umgehen zu können, ja wol gar ihre Erfüllung für schädlich gehalten. Man meinte, das Seminar habe nur für die allgemeine und theoretisch-pädagogische Ausbildung zu sorgen. Für die Praxis sei das Amt selbst das geeignetste Bildungsfeld. Die praktische Einschulung im Seminar koste der Anstalt viel Zeit und Kraft und erzeuge doch nur Dünkel, hindere somit die jungen Leute an frischem Vorwärtstreben. Auch selbst noch in der jüngsten Zeit verlangt Heinrich Deinhardt die Beseitigung der Seminar Uebungsschulen und damit faktisch die bisher allgemein angestrebte praktische Ausbildung der Zöglinge. Leuz führt den betreffenden Passus in seiner Schrift: „Die Theorie und Praxis des pädagogischen Unterrichts in Lehrerseminaren“ auf. Hier heißt es: „Die Tendenz zu didaktischen Uebungen entspringt eben aus dem Gefühle, daß die Blasirtheit gegen die pädagogische Theorie, wie sie durch eine abge-

grenzte Kenntnißüberlieferung in geschiedenen Disciplinen mit vorzeitig und künstlich angebrachten didaktischen Gesichtspunkten erzeugt wird, eines Gegengewichts, die Leere und Schlassheit des Zweckbewußtseins einer Füllung und Anspannung bedarf, und man bildet sich ein und sucht geltend zu machen, daß der künftige Lehrer nicht früh genug anfangen könne, sich im Unterrichten zu versuchen und zu üben, weil man sich im Geheimen bewußt ist, nicht nur der Berufswahl vorgegriffen, sondern auch das Interesse an der Pädagogik nicht so wohl entwickelt, als aufocroyirt zu haben. Wenn eine so widernatürliche Praxis so lange, als es für einen bemerkenswerthen Erfolg erforderlich ist, fortgesetzt wird, so tilgt sie bei den weniger kräftigen Naturen den Rest der Selbstständigkeit und des tieferen pädagogischen Interesses, um ihnen dafür die Eitelkeit auf die Routine und eine oberflächliche Auffassung der Unterrichtszwecke einzupflanzen, ist für die stärkeren mindestens eine ermüdende Zeitverschwendung und erzeugt bei den Begabtesten jene geheime Opposition, aus welcher später Verirrungen und Uebertreibungen entspringen.“ Leuz berichtet weiter, daß Deinhardt behauptet, „die praktischen Uebungen könnten nicht den Zweck der Veranschaulichung einer Methode haben, denn sonst müßten ja die Seminarlehrer die verschiedenen Unterrichtsmethoden veranschaulichen, sie müßten bald die Rolle eines Pietisten, oder Diesterwegianers, oder Grubianers, oder Herbartianers spielen. Also müssen sie zeigen, wie es gemacht werden muß. Das widerspricht aber dem Zweck der Uebungen, nämlich ein objectives Urtheil zu ermöglichen, die Seminaristen müßten sich denn gerade gegen die didaktische Leistung des Lehrers kritisch verhalten“. „Die Schädlichkeit der Ubungsschulen folgt einfach aus dem Zweck der praktischen Ideal Darstellung, Muster zu sein. Im Bereiche lebendiger Existenzen läßt sich das Vollkommene niemals einseitig „machen“, es muß vielmehr entstehen, und die Bestimmtheit durch concrete Verhältnisse, in der diese zugleich überwunden und verwerthet, zugleich ausgeprägt und ausgeglichen erscheinen, ist nicht bloß als Existenzbedingung des Vollkommenen, sondern als Erforderniß der Vollkommenheit zu fassen. Daraus ergibt sich, daß die Bestimmung, als allgemeines Muster zu dienen, die wahre und wirkliche Vollkommenheit von vornherein ausschließt, und daß, während die äußerliche Nachahmung des wahrhaft Vollkommenen, wie es hie und da mehr oder weniger vorübergehend hervortritt, Caricaturen hervorbringt, die ausdrückliche Mustererschöpfung und Musterübertragung die Veräußerung der Idee voraus- und fortsetzen, der Entwicklung hinderlich sind und jene Uniformität,

welche nothwendig Scheinwesen ist, zum theilweise bezweckten Resultate haben“. „Die Musterschule ist ein Wechselbalg von fortschrittsgemäßen Aussehen, den der Bureaokratismus und die scholastische, sich enthusiastisch modernisirende Schulmeisterei mitsammen in die Welt gesetzt haben und durch den wir uns nicht betrügen dürfen.“ Leuk bemerkt zu obigen Auslassungen: „Der Verfasser ist Mitglied des ständigen Ausschusses des allgemeinen österreichischen Lehrertages, theilhaftig an der seiner Zeit dem Reichstag eingereichten Denkschrift. Wir können nicht annehmen, daß die ausgesprochenen Ansichten allgemein von dem österreichischen Lehrertag gebilligt werden, sie sind zu extrem und entbehren der nüchternen Basis. Die Bildung der Volksschullehrer ist gerade ein sehr geeigneter und oft benützter Gegenstand, um Ideale aufzustellen, die kühnsten, phantastischen Hoffnungen daran zu knüpfen, aber keiner bedarf zu seiner allseitigen, gründlichen Darlegung und Verwirklichung so sehr der realen Basis, der Erfahrung und der Berücksichtigung der Verhältnisse. Diese Voraussetzungen lassen sich in der angeführten Schrift durchaus nicht erkennen.“

Man kann wol über diese extremen Ansichten um so mehr hinweggehen, als sie in realen Verhältnissen wol nirgend Anklang finden dürften. Die Meinung aber, daß durch die Erfüllung der oben aufgestellten Forderung Nöthigeres versäumt, oder wol gar Unnötiges gethan werde, widerlegt sich leicht. Die Theorie lehrt zwar Wege kennen, lehrt sie jedoch nicht gehen. Wissen und Können, Regel und Anwendung sind auf allen Gebieten, namentlich aber da, wo es sich um ein sehr complicirtes Thun handelt, sehr verschiedene Dinge. Mag auch praktischer Sinn und Tact über manche Schwierigkeiten hinweghelfen, gar Vieles muß systematisch geübt werden. Der junge Lehrer, der bei seinen ersten Versuchen sich selbst überlassen ist, muß nothwendiger Weise viele Fehltritte thun; die Schule aber, die ihm anvertraut ist, ist kein Feld zum Experimentiren. Auch läßt sich unter Leitung erfahrener Schulmänner in viel kürzerer Zeit die nothwendigste Uebung erreichen, als im entgegengesetzten Falle. Allerlei Fehler und Mängel setzen sich bei dem fest, der nur auf sich selbst angewiesen ist, die bei ihrer Entstehung durch einen leitenden Lehrer leicht vermieden werden konnten. Schon Harnisch verlangt daher, daß das Wegwissen zur Geseftigkeit ausgebildet werden müsse. Diesterweg aber behauptet: Ein Seminar ohne Kinderschule wäre ein Gebäude ohne Fundament, wäre eine Lehr- oder Lern- mitunter auch eine Schwach-, Disputir- und Kritisir-, nur keine Bildungsanstalt für praktische Lehrer. „Ein Semi-

nar ist gerade so viel werth, als die Schule, die es besitzt, werth ist.“ Sehr in die Wage fallend für die in Rede stehende Forderung sind die factisch bestehenden Einrichtungen der heutigen Seminare. Die Lehrpläne derselben, so wie auch die Thatsache, daß fast alle Seminare Musterschulen besitzen (oft sogar mehrere), beweisen, daß man überall bestrebt ist, den angehenden Lehrer in die Praxis des Unterrichts einzuführen; dabei ist das Maß des Geforderten nicht zu überspannen. Man darf und soll nicht vergessen, daß man es hier viel mehr, als in Bezug auf die Theorie, mit einem Anfang zu thun hat. Ist dieser Anfang ein guter, so kann man getrost den Fortgang dem jungen Lehrer selbst überlassen. Es wird darum von vielen Seiten auch nicht als nothwendig bezeichnet, daß der Seminarist sich bereits in allen Fächern versucht habe. Es dürfte zweifelhaft sein, ob ein längerer Unterricht in wenigen Fächern oder kurze Versuche in allen Disciplinen von größerem Erfolg sind.

2) Der Seminarist soll einen Anfang in der Handhabung der Schulzucht gemacht haben.

Dieselben Einwürfe, die man gegen die Forderung der praktischen Ausbildung der Seminaristen für den Unterricht gemacht hat, erhebt man in noch stärkerem Maße gegen diese Forderung. Dennoch muß dieselbe als eine wohlberechtigte festgehalten werden, ja sie gewinnt noch besondere Bedeutung da, wo, wie z. B. in den russischen Ostseeprovinzen, die meisten Elementarschulen einclassig sind und die jungen Leute sehr häufig gleich beim Austritt aus dem Seminar die selbstständige Verwaltung von Elementarschulen übertragen erhalten. Hätte der junge 20jährige Mann sich im Seminar noch gar nicht im Buchthalten versucht, noch gar nicht in einer ganzen Classe mit voller Verantwortlichkeit für seine Stunden einstehen müssen, sondern vielleicht nur einzelne Probelectionen mit einigen Kindern im Beisein eines Seminarlehrers und der ganzen Seminarclasse gehalten, so würde mancher von ihnen in seinem Amte von vornherein derartige Fehler begehen, die nicht selten sein Verbleiben am Orte unmöglich machen würden. Welcher Schade aber erwächst daraus für die Schule und für den Lehrer! Kommen in der Seminarischeule Fehler der angedeuteten Art und in Folge davon Ausschreitungen der Schüler vor, so läßt sich die Ordnung durch die Lehrer des Seminars wieder herstellen, und die gesunkene Auctorität des einzelnen Seminaristen wird gestützt durch die Gesamtzucht der Anstalt. Gerade in Bezug auf Handhabung der Schul-

zucht machen die Zöglinge sehr schnelle Fortschritte, so daß sich hier in jedes Mal ein großer Abstand zeigt zwischen den abgehenden und den in die Übungsschule neu eintretenden Seminaristen.

II. Zweige des pädagogischen Unterrichts.

Auf Grundlage der im Vorigen dargelegten Zwecke des pädagogischen Unterrichts lassen sich folgende Zweige desselben aufstellen: 1) empirische Psychologie und Logik; 2) Erziehungskunde; 3) Unterrichtskunde; 4) Geschichte der Pädagogik; 5) praktische Übungen.

1. Empirische Psychologie und Logik.

Daß der angehende Lehrer gewisse Kenntnisse aus der Psychologie und Logik unumgänglich braucht, ist bereits auseinandergesetzt worden; es fragt sich nun: Welcher Stoff aus diesen Gebieten ist im Seminare zu wählen? und in welcher Form ist er an die Zöglinge zu bringen? oder mit andern Worten, es sind Lehrgang und Lehrform, wie sie für unsern Zweck geeignet erscheinen, zu erörtern.

Lehrgang:

In dem Artikel über „das Volksschulwesen“ in der Schmidtschen Encyclopädie des Erziehungs- und Unterrichtswesens finden sich für das in Rede stehende Lehrfach skizzirte Lehrgänge einzelner Seminare, aus denen wir folgende herausheben:

Dresden-Friedrichstadt:

Wahrnehmung. Gedächtniß. Erinnerung. Fühlen. Wollen. Geschlechter. Temperamente. Individualität.

Ufingen:

I. Erkenntnißvermögen: 1) Sinn- und Wahrnehmungsvermögen; 2) das Denkvermögen: a. Gedächtniß- und Erinnerungsvermögen; b. Phantasie und Einbildungskraft; c. Verstand, insbesondere Begriffsvermögen, Urtheilsvermögen und Schlußvermögen; d. Vernunft.

II. Gefühlsvermögen: Wesen und Eintheilung der Gefühle, Affecte. Sinnliche, intellectuelle und ideale Gefühle. Das Gewissen.

III. Willensvermögen: Wesen des Willens. Eintheilung der Willenstriebe, positive, negative, sinnliche Willenstriebe, Willkür, das vernünftige Wollen oder der Wille schlechthin. Liebe und Haß. Sinn und Charakter. Naturell. Constitution und Temperament. Geist und Gemüth. Der physiologische Materialismus.

Der Lehrplan des Seminars zu Gotha von Dittes verlangt:

Die Sinne, ihre Eigenschaften und Thätigkeiten, das receptive Seelenleben in seiner Gesetzmäßigkeit und Bedeutung; die Reproduction, die Associationsgesetze, Gedächtniß, Erinnerung, Einbildungskraft; innere Fortbildung des sinnlich Entwickelten zu Begriffen, Urtheilen und Schlüssen, der Verstand; die Vorstellungen vom Ich, von andern Menschen, von höhern Wesen, von Gott; die Neigungen und Widerstrebungen, die Leidenschaften und Laster, das Sittliche und Unsittliche, der Wille und das Handeln; die Gefühle nach ihrer Entstehung und ihren Arten, das Gewissen und die sittliche Freiheit; Temperament und Gemüth, Vernunft und Religion; Verhältniß zwischen Leib und Seele, Schlaf und Traum, Tod und Fortleben. — Logische Betrachtung der Begriffe, Urtheile, Folgerungen, Schlüsse, Eintheilungen, Hypothesen, Beweise, Methoden und Systeme, verbunden mit fortlaufenden Uebungen an Beispielen und mit Nachweis der falschen Denkopoperationen.

Aus der „Evangelischen Schulkunde von Schüke“ ergiebt sich folgender Lehrgang:

A. Wesen der Seele.

B. Leben der Seele.

I. Das Erkenntnißvermögen: 1) das Wahrnehmen und Vorstellen: a. das sinnliche Wahrnehmen; b. das Vorstellen; c. die Sprache; d. das Beharren der Wahrnehmungen und Vorstellungen der Seele (Gedächtniß — Erinnerungskraft); e. die Einbildungskraft. 2) Der Verstand (das Denken): a. das Begriffsvermögen (Wesen und Arten der Begriffe); b. das Urtheilsvermögen (Wesen und Arten des Urtheils); c. das Schlußvermögen (Wesen und Arten des Schlusses). 3) Die Vernunft.

II. Das Gefühlsleben: 1) Wesen der Gefühle. 2) Eintheilung der Gefühle: a. nach ihren Gefühlszuständen; b. nach ihren Ursachen (sinnliche, intellectuelle und ideale Gefühle).

III. Das Willensleben der Seele: 1) Wesen des Willens. 2) Eintheilung der Willenstriebe: a. Willenstriebe an sich. b. Willenstriebe nach ihren Antrieben (Motiven): Sinnliche Willenstriebe, Willkür, vernünftiger Wille.

IV. Anhang: 1) Indeterminismus und Determinismus. 2) Liebe. 3) Sinn und Charakter. 4) Geist und Gemüth. 5) Der psychologische Materialismus.

Die angeführten Lehrgänge geben wohl Anhalte zur Beurtheilung des hier zur Behandlung gekommenen Stoffes; sie lassen uns aber selbstverständlich im Unklaren über die größere oder geringere Ausführlichkeit, mit welcher die verschiedenen Punkte in den einzelnen Seminarien behandelt werden; erst die Kenntniß der Lehrbücher, die diesem Unterrichte zu Grunde gelegt worden sind, würde uns eine genauere Einsicht gestatten. Daß aber auch hierin eine große Verschiedenheit in den einzelnen Anstalten sich vorfinden wird, ist schon bedingt durch die verschiedene Dauer der Lernzeit, — manche Seminare haben einen zweijährigen, andere einen sechsjährigen Cursus — wie auch durch die ungleiche Vorbildung der Zöglinge in den verschiedenen Ländern und Provinzen. Es lassen sich aber gewisse Grundsätze für die Auswahl und Anordnung des Stoffes aufstellen, die allgemein anwendbar sind:

1. Psychologie und Logik sind nur so weit zu lehren, als dies zum tiefern Verständniß des eigentlich pädagogischen Unterrichts nothwendig ist. Durch diesen Grundsatz wird der Anspruch der Vollständigkeit von vorneherein fallen gelassen. Andererseits ist damit nicht gesagt, daß die für den angegebenen Zweck als nothwendig erkannten Lehren in wirrem Durcheinander vorgeführt werden müssen. Es ist selbstverständlich, daß der einsichtige Lehrer dieselben in dem Zusammenhange lehren wird, der die meiste Aussicht auf ein günstiges Resultat bietet. Der Unterricht in der Seelenlehre und Logik im Seminar hat in gewisser Beziehung dieselbe Stellung, die der grammatische Unterricht in der Volksschule hat. Einerseits glaubte man diesen Unterricht aus der Volksschule verbannen zu müssen, weil es für ihn an Zeit und Kraft fehle, andererseits überzeugte man sich davon, daß man denselben nicht ganz entbehren könne, und aus dem Widerstreit der Meinungen brach sich der Grundsatz Bahn: Der grammatische Unterricht ist in der Volksschule so weit zu betreiben, als dies für die Erreichung des nothwendigen Sprachverständnisses und der nöthigen Sprachfertigkeit erforderlich ist. Auch der Unterricht in der Psychologie und Logik ist nur ein Mittel für das Verständniß der Erziehungs- und Unterrichtskunde und wird durch dieses Verhältniß beschränkt. So ist zum Beispiel zum Verständniß des didaktischen Grundsatzes: „Aller Unterricht sei anschaulich,“ die Kenntniß der Factoren nothwendig, die bei der sinnlichen Wahrnehmung zusammenwirken müssen, um die geistigen Producte der Wahrnehmung und Vorstellung zu erzeugen. Erst wenn der Zögling zur

klaren Erkenntniß dessen gelangt ist, daß die seelischen Kräfte latent bleiben müssen, wenn nicht die Außenwelt durch die Sinnesapparate auf sie einwirkt, und daß die Seele von sich aus ohne Bethätigung der Außenwelt keine einzige Vorstellung zu erzeugen vermag, ist er im Stande, die Tragweite jenes Grundsatzes zu fassen. Die Regel des Unterrichts: „Schreite vom Nahen zum Fernen,“ setzt die Einsicht voraus, daß eine Vorstellung auf phantasiemäßigem Wege durch die Vermittelung des Wortes nur dann möglich ist, wenn der Schüler die Elemente derselben bereits besitzt. Die Methodik hat in allen Disciplinen zu zeigen, wie die hingehörigen Begriffe zu erklären sind. Der angehende Lehrer wird nun doch wissen müssen, was ein Begriff sei und wie eine Definition beschaffen sein müsse, wenn er auch in der Volksschule viel öfterer durch Beispiele, als durch Definitionen, den Stoff klar zu legen hat.

2. Die Auswahl des Stoffes ist unter Berücksichtigung der Kraft und Zeit der Seminaristen zu treffen. Mangel an Zeit und Kraft, das sind die Motive, die den psychologischen Unterricht vom Seminar in vielen Fällen bisher fern gehalten haben. Die Sache sei zu schwierig und übersteige weit die Fassungskraft der Zöglinge, sagt man. Diese Schwierigkeit läßt sich nicht leugnen; sie liegt einmal in der Sprache, dann in der Sache selbst. Die Sprache der Philosophen ist für unsere Zwecke unbrauchbar. Es werden also die zu verwerthenden Gedanken jener Sprache zu entkleiden sein. Das ist bereits vielfach versucht worden. Namentlich sind in der jüngsten Zeit verschiedene Leitfäden der Psychologie und Logik für Seminarzwecke erschienen, so von Dittes, Orbal u. A. Sachlich stellt sich aber der Unterricht auch bedeutend leichter, als dies auf den ersten Blick erscheint. Die schwierigen Probleme, an welchen sich die Forscher vielfach vergeblich abmühen, brauchen wir in unserem Unterricht wohl selten auch nur zu erwähnen. Unser Gebiet sind die Seiten des geistigen Lebens, die der Erfahrung sehr nahe liegen. Wo die Zeit sehr knapp zugemessen ist, da kann der Stoff, namentlich bei Berücksichtigung des zuerst ausgesprochenen Grundsatzes, auf ein geringes Maß beschränkt werden. Wenn in der Logik z. B. nichts weiter gegeben würde, als eine Erläuterung der Begriffe: Begriff, Urtheil, Schluß, Erklärung, Eintheilung, Beweis, die auf wenigen Blättern Platz fände, namentlich mit der nöthigen Veranschaulichung durch Beispiele, die ja der übrige Unterricht in Fülle darbietet, so wäre auch das schon sehr fruchtbringend.

gend. Auch Dittes sagt in der Vorrede zu seiner kurzgefaßten „praktischen Logik“: „Wo die Verhältnisse ein noch elementarischeres Verfahren erheischen, da wähle man aus dem Gegebenen das Leichteste aus. Nur werfe man nicht die ganze Logik über Bord mit der bequemen Redensart: „Das ist Alles recht schön, aber es ist zu gelehrt.“

3) Der ausgewählte Stoff soll im Zusammenhange, nicht gelegentlich gelehrt werden. Die Lehrpläne einzelner Seminare, in denen Sätze vorkommen, wie: Die Grundfätze der Erziehung und des Unterrichts mit psychologischer Begründung oder mit Zuhilfenahme der nothwendigsten Hilfsfätze aus der Psychologie, weisen auf eine gelegentliche Darlegung der Lehren aus der Psychologie und Logik hin. Mir scheint jedoch die zusammenhängende Vorführung des Stoffes, und sei derselbe, wie die zu Gebote stehende Zeit, auch noch so beschränkt, immer zweckmäßiger. Die gelegentliche Heranziehung psychologischer Lehren erfordert oft ein weites Ausholen und häufige Wiederholungen, mithin viel Zeit, und doch wird die nöthige Klarheit schwerer erreicht. Die in Rede stehenden Lehren hängen vielfach derartig zusammen, daß die Anordnung des Stoffes nicht willkürlich geschehen darf. Die richtige Reihenfolge ist eine Hauptbedingung für das Verständniß, wie auch für das Festhalten. Weil aber die in der Sache liegenden Schwierigkeiten durch die gelegentliche Vorführung des Stoffes noch bedeutend vermehrt werden, so bleibt vielfach die verlangte psychologische Begründung der pädagogischen Lehren auf dem Papiere.

4) Man wähle einen möglichst genetischen Stufengang und entwickle die einzelnen Lehren auf inductivem Wege. Der genetische Gang ist am geeignetsten, die complicirten Erscheinungen des Seelenlebens, soweit dieselben überhaupt erforscht sind und hier in Betracht kommen, klar zu legen. Der Gang in den mir bekannten Leitfäden für den psychologischen Unterricht in den Lehrerseminarien ist mehr oder weniger streng genetisch. Der Gang im Einzelnen aber ist der Weg der Induction; das zu erfassende Gesetz ist nicht zuerst zu geben, sondern die Erfahrungsthatfachen, aus denen sich dasselbe ableiten läßt, sind voranzustellen. Auch hier gelten die Regeln: „vom Beispiel zum Gesetz“, „von der Anschauung zum Begriff“. Sehr zweckmäßig eingerichtet erscheint daher dem Verfasser die „Praktische Logik von Dittes“, welche den einzelnen Abschnitten eine

größere Zahl von Beispielen voranstellt, die als Ausgangspunkte geeignet sind, um die darauf folgenden Lehren daraus abzuleiten. — Mit dem Obigen übereinstimmend sagt Diesterweg: „An die Betrachtung des menschlichen Körpers und seiner Entwicklungsperioden reiht sich die Betrachtung des Menschen seiner geistigen Natur nach. Will man hier fehlerhaft verfahren, so beginnt man mit den allgemeinen Sätzen und Resultaten, indem der Lehrer historisch die Grundkräfte des menschlichen Geistes nennt, wie es die gewöhnlichen Lehrbücher der Anthropologie und Psychologie machen. Ich meine aber, daß dieser Gang der natürlichen Entwicklung der Wissenschaft entgegen sei. Nicht die synthetische, sondern die analytische Methode fördert hier den Zweck. Wie in dem Unterrichte in der Naturlehre, beginnen wir daher nicht mit der Aufstellung der allgemeinen Grundkräfte und Gesetze, sondern wir führen die einzelnen Erscheinungen des Menschenlebens vor den betrachtenden Blick und versuchen es, durch Schlüsse auf die den Erscheinungen zu Grunde liegenden Bedingungen und Kräfte zu kommen. Aus der vorliegenden Mannigfaltigkeit ist die Einheit zu gewinnen, nicht umgekehrt. Auf diese Weise gelangen wir zur Kenntniß aller Grundlagen des menschlichen Geistes, zur Einsicht in das gegenseitige Verhältniß derselben und zum Wesen der Organisation des menschlichen Geistes.

Lehrform.

Es fragt sich nun weiter: In welcher Weise soll der ausgewählte Stoff den Böglingen zum Eigenthum gemacht werden? Als erstes Erforderniß zur Sicherstellung des Erfolges erscheint mir die Zugrundelegung eines geeigneten Leitfadens, mag dieser nun als selbstständiges Büchelchen oder als ein Theil einer Erziehungs- und Unterrichtslehre, wie z. B. bei Schüke, auftreten. Jeder einzelne Paragraph könnte etwa in folgender Art behandelt werden: Nachdem die Böglinge sich denselben vorher durchgelesen und versucht haben, sich selbst das Verständniß des Inhaltes zu erschließen, wird in der Unterrichtsstunde gemeinsam Gedanke nach Gedanke besprochen und durch Beispiele veranschaulicht. Dann wird die sprachliche Form, in welcher der betreffende Gedanke in dem Leitfaden ausgedrückt ist, ins Auge gefaßt und die Congruenz von Form und Inhalt, da wo dies nothwendig erscheint, nachgewiesen. Sind die Gedanken im Einzelnen nach Form und Inhalt verstanden, so ist der Zusammenhang derselben zu erklären, der Gang der Gedanken ins Bewußtsein zu heben. Nach dieser Vorarbeit

wird den Zöglingen die Aufgabe gestellt, den vorliegenden Abschnitt in der nächsten Stunde frei vorzutragen, und zwar muß dies in einer Weise geschehen, daß das Verständniß aus dem Vortrage hervorleuchtet. Entstehen Zweifel darüber, ob der Inhalt richtig gefaßt ist, so läßt sich durch wenige eingestreute Fragen leicht ermitteln, ob dieselben berechtigt waren oder nicht. Auf diese Weise läßt sich auch mit weniger günstig vorbereiteten Schülern ein verhältnißmäßig schwieriger Stoff bewältigen. Sind die Zöglinge geistig reifer, so kann man natürlich freier verfahren. Wol eine sehr ähnliche Behandlungsweise deutet Dittes an *): „Die Lehren der Psychologie und Logik werden im Einzelnen heuristisch entwickelt, wobei sich die Schüler activ betheiligen müssen; erst nach dieser freien Untersuchung wird jedesmal der betreffende Abschnitt des Lehrbuches durchgenommen. Ist der Lehrkursus abgeschlossen, so folgt eine Generalrepetition, bei welcher die Schüler nach Anleitung des Lehrbuches den behandelten psychologischen und logischen Stoff partienweise vorzutragen haben.“

Wenn nun auch der gewählte Leitfaden sowohl, als auch die Behandlung desselben noch so praktisch eingerichtet werden, so liegt doch die Gefahr nahe, die Theorie übermäßig zu betonen; es wird darum die Mahnung Kehr's **) wohl am Plage sein: „Jedenfalls dürfen wir aber in unsern Seminarien das Ziel nie aus dem Auge verlieren, die Seminaristen zu praktischen Psychologen heranzubilden: denn es genügt durchaus nicht, daß die künftigen Lehrer Psychologie wissen, sondern es muß ihnen auch Anleitung gegeben werden, dieselbe im Leben und in der Schule anzuwenden. Nicht jeder Psycholog ist ein Menschenkenner und nicht jeder Menschenkenner ein Psycholog! Die Lehrer sollen aber beides sein! Die sogenannten Individuenconferenzen, bei denen eine Anzahl Schülercharaktere (Mindestens aus der Seminarschule) einer psychologischen Besprechung unterzogen werden, leisten hierfür ganz treffliche Dienste. Sie schärfen den psychologischen Blick und üben den künftigen Lehrer in der Feststellung einer richtigen psychologischen Diagnose. Je mehr die Psychologie nach der Methode der Induction ertheilt wird, desto mehr wird sie eine Sache aus dem Leben für das Leben werden, desto praktischer wird sie sich gestalten und desto mehr Segen bringen.

*) Lehrplan des Seminars zu Ortha.

**) Pädagogische Blätter N. 2. S. 163.

Ähnliches gilt auch betreffs der Logik. Wenn die Gesetze dieser Wissenschaft nicht in allen Unterrichtsfächern zur Anwendung und Einübung gebracht werden, wenn das logische Wissen nicht zu einem logischen Können erhoben wird, dann ist die Logik für unsere Seminaristen sehr wenig nütze. Je praktischer sie ist, desto besser, je gelehrter aber, desto verkehrter.“

2. Erziehungskunde.

Außer den formalen Zwecken, an deren Erreichung alle Zweige des pädagogischen Unterrichts mehr oder weniger Theil haben, fallen der Erziehungskunde im Besonderen zu: die Vermittelung der Kenntniß der Zwecke, Mittel und Grundsätze der Erziehung im Allgemeinen, sowie der Schulzucht und der Anforderungen, die an den Erzieher und Lehrer gestellt werden.

Lehrgang.

Von wenigen Seminaren sind Lehrpläne in der Oeffentlichkeit erschienen, und die vorhandenen geben meist nur die Lehrziele an, nicht aber zugleich skizzierte Lehrgänge. Wollen wir der Frage näher treten: Welcher Stoff wird aus der Erziehungskunde in den Seminarien durchgenommen und in welcher Anordnung? so müssen wir uns an Leitfäden und Lehrbücher halten, die für Seminarzwecke verfaßt sind.

Der Gothaische Lehrplan enthält für die Erziehungslehre folgenden Gang:

Die physische Erziehung nach ihrer Bedeutung, die Ernährung, das Athmen, die Hautpflege, Bewegung und Ruhe, die Nerven- und Sinnesstätigkeit, die Kinderkrankheiten.

Pragmatischer Ueberblick des geistigen Lebens nach seinem Verhältnisse zur physischen Entwicklung, nach seinem Stufengange, seinen Richtungen, nach seiner Abhängigkeit von den allgemeinen und individuellen Anlagen.

Die intellectuelle Erziehung nach ihren Grundverhältnissen, ihrer Förderung in Haus und Schule.

Die gemüthliche und ästhetische Erziehung nach ihrem Wesen, ihrem Werthe, ihren Grenzen, ihren Mitteln, ihrer Methode.

Die moralische Erziehung hinsichtlich ihrer ethischen Grundlagen, der mannigfaltigen Neigungen, des Willens (Charakters) und des Handelns.

Die religiöse Erziehung nach ihren allgemeinen Grundlagen, ihrem planmäßigen Gange, ihren Mitteln, Zwecken, Methoden, den in Betracht kommenden Personen (Böglingen und Erziehern) und den Anstalten (Familien, Schulen u. s. w.)

Nach Schütze soll durchgenommen werden:

Schulkunde im engeren Sinne.

- 1) Begriff, Nothwendigkeit, Arten und Einrichtungen der Schulen im Allgemeinen, — der Volksschulen im Besondern.
- 2) Das Schulregiment (Schulgesetzgebung und Schulverwaltung).
- 3) Der Volksschullehrer (sein Glaube und Wandel, seine Berufstüchtigkeit und Berufstreue).

Erziehungskunde im engeren Sinne.

Einleitung: 1) Die Erziehung nach ihrem Verhältniß zum Unterricht und nach ihrer Aufgabe. 2) Das pädagogische Princip. 3) Ueber die Begriffe Schulerziehung, Schulunterricht, Schulzucht, Schuldisciplin. 4) Willensbildung nach ihrem Werthe.

A. Vom Erzieher.

B. Vom Bögling.

C. Von der Erziehung oder Willensbildung an sich.

I. Von der Willensbildung an sich.

1) Die unmittelbare Willenserziehung: a. Gewöhnung und Gewährung. b. Verhütung und Behütung. c. Vorbild. — 2) Die Erziehung nach dem Gesetze der Zucht: a. Schulgesetze. b. Von den pädagogischen Zuchtmitteln (Belohnungen und Strafen). — 3) Die Erziehung nach dem Gesetze der Freiheit: a. Ziel. b. Mittel.

II. Angewandte Erziehungslehre.

1) Erziehung zur Gottesfurcht. 2) Erziehung zur Vaterlands-
liebe. 3) Pädagogische Behandlung der Lügenhaftigkeit und Erziehung zur Wahrhaftigkeit.

Harleß *) behandelt:

Einleitung: 1) Ziel der Erziehung. 2) Object der Erziehung (Bögling). 3) Subject der Erziehung (Erzieher).

*) Abriß der Erziehungslehre.

I. Zuchtmittel. 1) Das Gebet. 2) Das Wort (Belehrung, Gebot, Verbot, Ermahnung, Warnung, Verheißung, Drohung). 3) Die That (Beispiel, Belohnung, Bestrafung, thätige Beihülfe).

II. Körperpflege. 1) Die Luft. 2) Die Nahrung. 3) Die Bewegung. 4. Die Reinlichkeit.

III. Das Zwischengebiet der Spiele. (Ob, womit und wie das Kind spielt).

IV. Sittliche Pflege. 1) Die rechte Stellung zu Gottes Wort. 2) Die rechte Stellung zu Gott. 3) Die rechte Stellung zu Gottes Werken. 4) Gewissenhaftigkeit. 5) Gehorsam. 6) Liebe. 7) Wahrhaftigkeit. 8) Schamhaftigkeit. 9) Wohlständigkeit. 10) Gemeinnuß.

Bormanns Pädagogik für Volksschullehrer *) giebt an:

Die Erziehung durch den Unterricht.

A. Allgemeine erziehliche Einwirkungen der Schule.

1) Erziehende Schuleinrichtungen. 2) Erziehende Persönlichkeit des Lehrers. 3) Erziehende Schuldisciplin. 4) Erziehendes Verstandniß. 5) Erziehende Uebung. 6) Erziehende Arbeit. 7) Erziehender Inhalt.

B. Besondere erziehliche Einwirkungen der Schule.

1) Wie erzieht die Schule zum Gehorsam, 2) zur Vaterlandsliebe, 3) zur Gottesfurcht, 4) zur Stille, 5) zur Aufmerksamkeit, 6) zum Fleiß, 7) zur Ordnung, 8) zur Wohlständigkeit, 9) zur Wahrhaftigkeit, 10) zur Friedfertigkeit, 11) zur Reinlichkeit.

Das Schula m t.

1) Die Volksschule. Entstehung der Volksschule; Verhältniß der Volksschule zur Familie, zum Staate, zur Kirche; Einrichtung der Volksschule.

2) Der Volksschullehrer.

Die angeführten Lehrgänge zeigen einmal, in wie verschiedenem Umfange der hierhergehörige Lehrstoff behandelt wird, dann aber auch, daß da, wo eine Beschränkung eintritt, die Unterweisung sich vorzugsweise auf dem Gebiete der Schulerziehung,

*) Pädagogik für Volksschullehrer auf Grund d. allgemeinen Bestimmungen vom 15. October 1872.

welches jedenfalls das für den Lehrer unentbehrlichste Material in sich schließt, bewegt.

Lehrform.

Gründliche Durcharbeitung eines geeigneten Lehrbuchs mit Zuhilfenahme der Privatlectüre wird zur Erreichung der Aufgaben, die der Erziehungskunde zufallen, führen. Die Art, wie der betreffende Leitfaden durchgearbeitet werden kann, ist dieselbe, die bereits bei der Psychologie und Logik erörtert worden ist. Die Privatlectüre soll den Gedankenschatz, der durch den regulären Unterricht gewonnen ist, ergänzen, befestigen und klären, den Gesichtskreis des Zöglings erweitern, das Urtheil desselben freier und selbständiger machen. Es werden passende Schriften oder Theile derselben den Seminaristen zur selbständigen Durcharbeitung übergeben. Das Resultat ihrer Arbeit haben sie entweder in freien Vorträgen, oder in schriftlichen Auszügen in Form von Gedankengängen oder Dispositionen dem Lehrer zur Prüfung und Correctur vorzulegen. Der Lehrplan des Bremer Seminars *) spricht sich hierüber wie folgt aus: „Die Seminarbibliothek enthält die wichtigsten pädagogischen Schriften, deren sorgfältige Benutzung den Seminaristen der I. Classe zur Pflicht gemacht wird. Der Director leitet dieses Studium in der Weise, daß er zu passender Zeit die Schriften oder Abschnitte derselben namhaft macht, welche eine weitere Belehrung über behandelte Gegenstände enthalten. Auf diese Weise erlangen die Seminaristen genügende Kenntnisse derjenigen pädagogischen Literatur, die sie zu ihrer späteren Weiterbildung nöthig haben.“ Uebrigens versteht es sich von selbst, daß nicht nur die Unterweisung in der Erziehungskunde durch die Privatlectüre gestützt und ergänzt werden muß, sondern auch die andern Zweige des pädagogischen Unterrichts. — Aus der Beschreibung der Art und Weise, in welcher Diesterweg im Seminar zu Mörs den pädagogischen Unterricht ertheilte, hebe ich Folgendes heraus **): „Ich gebe den Zöglingen irgend ein Buch über Pädagogik in die Hand, dasselbe mit ihnen lesend und erklärend. In den verschiedenen Jahren habe ich dazu Denzels Volksschule, Gruners Erziehungslehre, Harnischs

*) Lüben, Lehrplan.

**) Langenberg, Leben Diesterwegs.

Handbuch des Volksschulwesens, Berrenners Methodenbuch und mein kleines Werkchen über Erziehung im Allgemeinen und über Schulerziehung im Besondern gebraucht. Alle diese Werke bieten die mannigfaltigste Gelegenheit zu Bemerkungen und Ansichten, besonders, wenn sie in beständiger Beziehung zu den Erfahrungen in der mit dem Seminar verbundenen Schule gehalten werden. Dadurch bleibt der Unterricht ein theoretisch=praktischer, ein Lebensunterricht. Sind wir mit dem Lesen eines der angegebenen Handbücher zu Ende gekommen, so theile ich den Schülern eine kurze Geschichte der Erziehungslehre und eine biographische Darstellung der wichtigsten Schriftsteller über Pädagogik mit, und nun gebe ich aus der Bibliothek des Seminars oder aus meiner eigenen jedem Seminaristen ein Werk über Erziehung, Methode, Disciplin u. in die Hand mit dem Auftrage, dasselbe für sich zu studiren, einen Auszug aus demselben anzufertigen und das Wichtigste und Bedeutendste in den Lehrstunden im mündlich freien Vortrage mitzutheilen. Die übrigen hören mit mir dem Darstellenden zu, vernehmen seine Bemerkungen, seine Einwendungen, seine Zweifel und Fragen. Dieselben werden von mir und den Zöglingen beantwortet und bestritten. Der strenge Unterricht gestaltet sich dadurch in freie Unterhaltung um, und die Seminaristen werden auf solche Weise in ihrem Urtheile selbständig und in geistiger Hinsicht die selbsturtheilenden Freunde des Lehrers. Auf solche Weise wird in dieser Beziehung der Uebertritt des Zöglings aus dem Seminar in das Leben und in das Gebiet der selbständigen Wirksamkeit vermittelt und eingeleitet.“

3. Unterrichtskunde.

Sie hat die Kenntniß der Aufgaben, Mittel und Regeln des Unterrichts im Allgemeinen zu lehren, sowie die Methodik der einzelnen Unterrichtsfächer im Besondern. Nach dieser doppelten Aufgabe zerfällt sie in die allgemeine Didaktik und die specielle Methodik. Fassen wir zunächst die Didaktik ins Auge.

Lehrgang.

Die Schulkunde von Schüke weist für dieselbe folgenden Lehrgang auf: Einleitung. 1) Begriff des Unterrichts. 2) Unterrichtsfähigkeit und Unterrichtsbedürftigkeit des Kindes. 3) Der Unterricht als Kunst. 4) Nothwendigkeit der Unterrichtslehre und Einteilung derselben.

I. Was soll in der Volksschule gelehrt werden?

II. Wie soll in der Volksschule gelehrt werden?

A. Die wichtigsten elementaren Lehrformen:

a. Die memoriale Lehrweise, b. die vortragende Lehrform, c. die fragende, d. die analytische, synthetische und genetische Lehrweise, e. die vorzeigende Lehrform, f. das Lehren durch Aufgaben.

B. Die wichtigsten allgemeinen Unterrichtsregeln: Begriff, Quellen, Eintheilung und Beschreibung derselben.

Dittes*), der übrigens noch einen Unterschied zwischen allgemeiner Didaktik und allgemeiner Methodik macht, behandelt: Anknüpfungs- und Zielpunkte des Unterrichts; erste Aufgabe desselben; Sicherheit der Grundlegung; Gedächtniß, Erinnerung, Einbildung; Gedächtnißbildung, Mnemonik; Bildung des Verstandes und der Productivität; Begründung und Erhaltung der Aufmerksamkeit; materiale und formale Bildung; unterrichtliche Aufgabe der Volksschule; Die Unterrichtsgegenstände; die Lehrmethode: Aeußerer und innerer Lehrgang, die Lehrformen, Lehrgeist und Lehrmittel.

Der Leitfaden von Harleß**) enthält:

1. Allgemeine Umschreibung der Unterrichtsaufgabe bei Betrachtung der drei Factoren des Unterrichts, a. der unterrichtenden Person, b. der zu unterrichtenden Person und c. des Unterrichtsstoffes und der Unterrichtsmittel.

2. Besondere Gestaltung der Unterrichtsaufgabe nach Maßgabe der bestehenden Schulordnung: a. Lehrplan, b. Stundenplan.

3. Die verschiedenen Unterrichtsformen (die vorzeigende, vor-machende, vortragende, aufgebende und fragende Unterrichtsform).

Bormann's Pädagogik für Volksschullehrer behandelt:

I. Das Unterrichtsziel (Object — das Kind).

1. Unterrichtsfähigkeit des Kindes. 2. Lernwilligkeit desselben.

3. Unterrichtsbedürftigkeit des Kindes.

II. Der Unterrichtsstoff.

*) Grundriß der Erziehungs- und Unterrichtslehre.

**) Harleß' Abriß der Erziehungslehre.

1. Sprache. 2. Gesang. 3. Natur und Geschichte. 4. Zahl und Raum. 5. Religion.

III. Die Anordnung des Unterrichtsstoffes (Regeln).

IV. Die Unterrichtsform.

1. Die vorzeigende 2. Die vorsprechende 3. Die erzählende 4. Die fragende Form. 5. Das Auswendiglernen. 6. Das Einüben. 7. Das Aufgeben.

Es würde zu weit führen, wollte ich auch für die specielle Methodik einige Lehrgänge auf Grund pädagogischer Lehrbücher und Leitfäden aufführen, da ja dann die Methode jedes einzelnen Faches der Volksschule zur Sprache kommen müßte; ich beschränke mich daher darauf, die Punkte anzugeben, die bei der speciellen Methodik in Betracht kommen.

Es sind zu erörtern:

1. Der Begriff der einzelnen Unterrichtsfächer, namentlich in den Fällen, in welchen derselbe ein schwankender ist, wie z. B. bei der Heimathskunde.

2. Die Nothwendigkeit derselben, besonders bei den Fächern, bei welchen dieselbe in Frage gestellt wird, wie z. B. bei dem besonderen Anschauungsunterrichte.

3. Die Bedeutung, um zu wissen, welchen Antheil an der Erreichung des allgemeinen Unterrichtszweckes das einzelne Fach haben kann, welche Aufgaben ihm zuzuweisen sind.

4. Ziel und Umfang zur Feststellung des Lehrganges.

5. Die Zweige gewisser Unterrichtsfächer, wie z. B. beim Unterricht in der Muttersprache: Lesen, Grammatik, Aufsätze etc.

6. Die Methode jedes Unterrichtsfaches. Dabei kann gelehrt werden:

- a. Die geschichtliche Entwicklung, wenn dieselbe, wie beim Leseunterricht, besonders geeignet ist, das gegenwärtige Verfahren in das rechte Licht zu stellen.

- b. In einzelnen Fällen die Methoden, die überhaupt bei dem betreffenden Unterrichtsfache vorkommen können, wenn dieselben auch für den Volksschulunterricht nicht immer direct von Bedeutung sind, wie die Charakterisirung der biographischen, ethnographischen, synchronistischen, pragmatischen und der sonstigen Methoden des Geschichtsunterrichts.

- c. In besonders eingehender Weise ist sodann in jedem Fache

eine bestimmte Methode, die den Verhältnissen der Volksschule und dem gegenwärtigen Stande der Pädagogik entspricht und die gleichzeitig in der Übungsschule des Seminars ihre Verwerthung findet, zum Verständniß und zur Aneignung zu bringen. Und zwar sind zu entwickeln und zu üben sowohl der Lehrgang, indem erläutert werden die Grundsätze, die bei der Auswahl und Anordnung des Stoffes in Betracht kommen und als Beispiel ein ausgeführter Lehrgang, der die Anwendung jener Grundsätze veranschaulicht, sowie auch die Lehrform, zu welchem Zwecke die hingehörigen Grundsätze zu entwickeln und durch geeignete Muster zu verdeutlichen sind. Die in den einzelnen Fächern zu verwendenden Mittel sind gleichfalls zu erörtern, wie auch auf die Literaturerzeugnisse hinzuweisen ist, die zur spätern Fortbildung geeignet sind.

Lehrform.

In Bezug auf die Behandlungsweise des Stoffes aus der allgemeinen Didaktik kann auf die Lehrform der schon besprochenen Zweige des pädagogischen Unterrichts hingewiesen werden; in Betreff der speciellen Methodik sind jedoch noch einige Bemerkungen hinzuzufügen. Es ist die Frage vielfach erörtert worden, wer soll diesen Theil des pädagogischen Unterrichts übernehmen? In einzelnen Anstalten, wie in Bremen und Gotha, ist derselbe dem Director allein zugewiesen, so daß der ganze Unterricht in der Pädagogik in einer Hand liegt; in Preußen und auch anderweitig fällt derselbe den verschiedenen Fachlehrern zu, so daß alle Seminarlehrer an der pädagogischen Ausbildung der Zöglinge theilhaftig sind. Im ersten Falle betont man die Nothwendigkeit der Einheit des Unterrichts und ist in der Wahl der Fachlehrer weniger beschränkt, da an dieselben nicht die Forderung gestellt werden darf, mit der Methodik des Elementarunterrichts vertraut zu sein. Im zweiten Falle macht man geltend, daß an der Erreichung der wesentlichsten Aufgabe der Seminare nicht eine Person, sondern alle Lehrer arbeiten müßten; auch könne man leichter Fachlehrer finden, die die Methodik ihres Faches beherrschen, als einen Director, der die Methodik aller Fächer genau kennt und praktisch verwerthen kann. Auch kann die Ausbildung im 2. Falle eine allseitigere werden, ohne daß die Einheit des Unterrichts zu leiden braucht, da diese durch Besprechungen in der Conferenz und durch einen geeigneten Lehrplan gewahrt werden kann. Es dürfte die zweite Einrichtung im Allgemeinen die geeigneterere sein, und nur besondere locale Verhältnisse können die

erstere als nothwendig erscheinen lassen. — Noch bleibt zu erwähnen, daß der Unterricht in der Methodik in eine ganz besonders enge Beziehung zur Praxis zu setzen ist. Sobald in einem Fache die Grundsätze, die zur Aufstellung des Lehrgangs nöthig sind, entwickelt worden, müssen die Zöglinge selbst versuchen, einen solchen zu entwerfen, und die Grundsätze der Behandlung des Stoffes müssen von dem Lehrer in Lehrproben, die von ihm selbst und von den Seminaristen zu halten sind, veranschaulicht werden. Auch schriftliche Ausarbeitungen, wie Katechesen, Gedankengänge für die Behandlung von Lesebüchern und dergleichen dienen in fruchtbarster Weise dem vorliegenden Zweck.

4. Geschichte der Pädagogik.

Ihr Werth für den Seminarunterricht steht außer Zweifel. „Die Geschichte wehrt dem Dünkel von heute und gestern, der nicht hoch genug sich glaubt beglückwünschen zu können, wie herrlich weit er es gebracht; sie mehrt die Pietät und die Dankeschuld gegen die Vorarbeiter, welche unter „Mühsalen, Kämpfen, Opfern groß geschaut und gebaut haben,“ sie hilft, wenn sie concret und individuell die Lebensgestalten zeichnet, nach Schleiermachers gutem Wort durch inneres Erfassen der Individualität vollendeter Männer die eigene ausgestalten; sie lehrt ein tieferes Verständniß der jetzt betretenen Unterrichtswege in ihren ersten Ansätzen und Wurzeln; sie giebt in den Schlagworten der Vorfahren so manche frische und tief-sinnige Losung für Gang und Streben der Jüngeren; sie führt zu zarter Sorge für die anvertrauten Kinder, wenn man sieht, wie ernst hochbegabte und tiefe Männer sich sinnend und sorgend um ihr Wohl und ihre Führung bemüht haben“ *).

Bei der Darlegung der Aufgaben des pädagogischen Unterrichts ist erörtert worden, daß der Unterricht in der Geschichte der Pädagogik in 2 Zweige zerfällt, in die Vorführung von lebensvollen Bildern aus derselben und in die Einführung in die wichtigsten und geeignetsten Erzeugnisse der pädagogischen Literatur.

Die Pädagogik für Volksschullehrer von Bormann führt folgende Bilder aus: Die Israeliten, Lykurg, Solon, Pythagoras, Sokrates, Plato, Quintilian, die Kirchenväter, die Klöster als Bildungsanstal-

*) Schorn, Geschichte der Pädagogik.

ten, Karl d. Gr., städtische Schulen, die Universitäten, Luther, Trogendorf, Sturm, Ratich, Comenius, der Schulmethodus Herzogs Ernst des Frommen, Francke, Rousseau, Basedow, Campe und Nochow, Pestalozzi, die wechselseitige Schuleinrichtung.

Schüge *) behandelt: 1) Martin Luther; 2) Fortentwicklung des evangelischen Volksschulwesens bis nach der Mitte des 18. Jahrhunderts; 3) Trogendorf; 4) Vaco von Verulam; 5) Ratichius; 6) Comenius; 7) Francke; 8) Rousseau; 9) die Philantropen; 10) Basedow; 11) Pestalozzi.

Schorns Geschichte der Pädagogik enthält:

1) Die Pädagogik des Volkes Israel; 2) die Pädagogik der Griechen und Römer; 3) Jesus Christus, der Erziehung Urbild, Anfang und Führer; 4) das apostolische Vorbild der Lehre und Erziehung; 5) zwei Zeugen christlicher Erziehung aus der Zahl der Kirchenväter (Chrysostomus — Augustinus); 6) die Klosterschulen; 7) Karls des Großen Sorge für die Schulen; 8) die Schulen in der Zeit des Mittelalters; 9) die Keime der deutschen Volksschule in der Reformation; 10) zwei lehrende Schüler der Reformatoren (Trogendorf und Hermann); 11) Amos Comenius; 12) Herzog Ernsts, des Frommen, Schulmethodus; 13) Hermann Francke; 14) die Entwicklung der preussischen Volksschule im 18. Jahrhundert; 15) Rousseau; 16) die Philantropen: (Basedow, Campe und Salzmann); 17) Pestalozzi; 18) Pestalozzis Einfluß, Dinter, Harnisch, Diesterweg.

Die Geschichte der Erziehung und des Unterrichts von Dittes ist nach weitergehendem Plane gearbeitet, sie enthält:

1) Wesen der Erziehung und ihrer Geschichte; 2) Grenzen der Erziehungsgeschichte und ihres Studiums; 3) Orientirung über die Erziehungsgeschichte; 4) die Chinesen; 5) die Japanesen; 6) die Indier, Aegypter und Aethiopen; 7) die Perser; 8) die Semiten, besonders die Israeliten; 9) Bedeutung der classischen Völker; die Griechen im Allgemeinen; 10) die Spartaner, Pythagoras; 11) die Athenienser; 12) Sokrates, Plato, Aristoteles; 13) die Römer; 14) Seneca; 15) Quintilian; 16) die alten Deutschen und das

*) Evangelische Schulkunde.

Christenthum; 17) die pädagogische Praxis und Theorie im christlichen Alterthum; 18) die ersten kirchlichen Bildungsanstalten in Deutschland; 19) Carl der Große; 20) die kirchliche Pädagogik in der zweiten Hälfte des Mittelalters; 21) Beginn der freien Wissenschaft, die Universitäten; 22) das Ritterthum; 23) die ersten Bürgerschulen; 24) Pädagogische Bedeutung der Kirchenreformation; 25) Luther als Pädagog; 26) die Gelehrtenschule, Melanchthon, Trogendorf, Sturm, Neander, die Jesuiten; 27) die Volksschule; 28) Vaco, Raticius; 29) Comenius; 30) Locke; 31) Volksbildung und Schule; 32) der Pietismus, Francke; 33) Rousseau; 34) die Philantropisten; 35) die Volksschule im 18. Jahrhundert; 36) Pestalozzi; 37) die Gegenwart.

Treten wir an den Stoff, den diese Lehrgänge enthalten, mit der Frage heran: Ist derselbe für den pädagogischen Unterricht in den Seminaren Rußlands geeignet? so werden wir finden, daß dies nicht durchgängig der Fall ist; derselbe ist zum Theil allgemeiner, zum Theil localer Natur. Von allgemeiner Wichtigkeit sind Männer, die neue Erziehungssysteme und Unterrichtsmethoden begründet haben, wodurch sie einen weitgreifenden umbildenden Einfluß erlangten, so wie das, was sie erstrebten oder verwirklichten. Der Tscheche Comenius, der Franzose Rousseau, der Schweizer Pestalozzi und andere, so wie deren Erziehungs- und Unterrichtsgrundsätze dürfen im pädagogischen Unterrichte keines Seminars fehlen. Anders verhält es sich mit der Entwicklungsgeschichte der Volksschule in einem bestimmten Lande, etwa in Preußen oder Sachsen. Für uns kann dieser Theil der Geschichte der Pädagogik nur so weit in Betracht kommen, als darin uns Muster und Ziele vorgestellt werden, die auch für unser Wirken maßgebend sind. Andererseits haben auch bei uns die Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts Gestalt gewonnen, auch bei uns giebt es Schulen und Schuleinrichtungen, deren Art und Geschichte wenigstens für uns und unsere Lehrer wichtig sind. Und wie die Seminare in Preußen und Baiern u. a. außer dem für alle Länder gleichwerthigen Stoffe die Entwicklung der Schulen ihres Landes besonders ins Auge fassen, so haben auch die Seminare Rußlands die Entwicklung des Schulwesens unseres Landes in einer Anzahl von Bildern ihren Zöglingen vorzuführen. Die oben angeführten Lehrgänge wären also für unsere Zwecke theils zu beschränken, theils zu ergänzen. Es bleibt noch die Frage zu beantworten: Welcher Stoff aus der pädagogischen Literatur ist im

Seminare zu lehren? Schneider *) sagt hierüber: „Zur Ergänzung dieser Mittheilungen (nämlich aus der Geschichte der Pädagogik) theilweise zur Grundlage für dieselben dient die Lectüre und zwar die statarische als ein Theil des Unterrichtes selbst. Ein pädagogisches Lesebuch, welches dieselbe ermöglichte, wäre dringend zu wünschen. Einige Abschnitte aus Augustins Büchlein vom Religionsunterricht, Luthers Vorrede zum kleinen Katechismus, seine beiden Sendschreiben von 1524 und 1530, die wichtigsten Abschnitte aus der großen Lehrkunst des Amos Comenius, aus Frankes kurzem und einfältigem Unterrichte, aus Rousseaus Emil, aus Salzmanns Krebsbüchlein, endlich aus Pestalozzis „Hilf mir zu lernen“ und „Abendstunde des Einsiedlers“ erscheinen mir als das Minimum dessen, was unsere Schüler erhalten müssen. Alles aber kann der Unterricht nicht thun, und darum kommt ihm die geregelte Privatlectüre zu Hilfe.“

5. Die praktische Ausbildung der Zöglinge.

Das Seminar kann und soll keine fertigen Lehrer liefern; dies gilt besonders von der praktischen Ausbildung der Zöglinge. Was die Seminaristen in dieser Hinsicht mitnehmen, ist ein Anfang, und es ist nothwendig, daß sie sich hierüber vollständig klar sind, um vor Dünkel und Stillstand bewahrt zu bleiben. Doch ist dieser Anfang von erheblichem Werth, weil er Grundlage und Richtschnur für die Weiterentwicklung werden soll. Die Seminarische als Stätte der Uebung, der Musterunterricht als Vorbild, das Hospitiren und die eigene praktische Thätigkeit sind die hier in Betracht kommenden Mittel.

a. Uebungs- und Musterchule.

Nach dem früher Gesagten ist es nicht weiter nöthig, die Nothwendigkeit einer Seminarische nachzuweisen. Wir fassen nur die Anforderungen, die man an dieselbe stellt, ins Auge. Die Anforderung aber ist eine zwiefache. Sie soll Uebungs- und Musterchule sein. Beiden Forderungen ist bei derselben Schule schwer zu genügen. Zwar wird das Seminar durch genaue Controle des Stoffes, der durchgenommen werden soll, so wie des Unterrichtes selbst und

*) Rehr, Pädagogische Blätter. N. 1.

seiner Erfolge, durch Uebernahme einzelner Fächer von Seiten der Seminarlehrer, durch Beschaffung geeigneter Lehrmittel, wie durch die gesammte Einrichtung dafür zu sorgen bemüht sein, die Schule so hoch zu stellen, als dies nur immer geht; dennoch wird sich durch junge Leute, die ihre ersten Lehrversuche machen, nicht der Erfolg erlangen lassen, den eine Schule mit tüchtigen, erfahrenen Lehrern unter sonst gleichen Umständen zu erzielen im Stande ist. Aus diesem Grunde hat man an manchen Seminaren außer einer Übungsschule noch eine besondere Musterschule, wie in Weiskensfeld, in welcher nur ständige Lehrer unterrichten. Auch da, wo keine gesonderte Musterschule besteht, hat man doch meistens einen oder gar mehrere Musterlehrer, denen die Sorge für das Gedeihen der Seminarschule fast ausschließlich zugewiesen ist. Auch in Rußland hat jedes Volkslehrerseminar einen Musterlehrer, und die Lehrer Institute zur Bildung von Stadtlehrern *) sollen deren zwei erhalten.

b. Musterlectionen und zusammenhängender Musterunterricht der Seminarlehrer.

Das Unterrichten ist eine Kunst; wer sie lernen will, bedarf des Vorbildes. Im Seminare sollen der Unterricht des Musterlehrers und der übrigen Lehrer dem Zöglinge diese Muster sein. Der reguläre Unterricht erfahrener Lehrer in der Seminarschule, wenn auch nur in wenigen Fächern, wird für den vorliegenden Zweck besonders nöthig erscheinen. Die sterweg **) sagt hierüber: „Eine Seminarschule, in welcher nur Seminaristen, wenn auch unter Aufsicht unterrichten, genügt nicht; ich verlange, daß jeder Seminarlehrer in der Seminarschule Unterricht ertheile, nicht bloß hier und da eingreife, sondern selbständig ganze Lectionen ertheile.“ Ueber die Nothwendigkeit eines vorbildlichen, zusammenhängenden Musterunterrichts ist man wohl im Ganzen einig. Anders verhält es sich mit dem Urtheil über die Möglichkeit einzelner nicht zusammenhängender Musterlectionen, die bald aus einem, bald aus einem andern Fache herausgegriffen sind. Leug ***) urtheilt hierüber: „Die Musterlectionen sind nicht sporadisch bald über dieses, bald über jenes ausgewählte

*) Reglement für die Lehrer Institute in Rußland. Lehr, Pädagogische Blätter. № 4.

**) H. Blätter XXXIX.

***) Theorie und Praxis der Pädagogik.

Thema zu halten, sondern müssen fest in den Lehrplan des Seminars eingegliedert sein, sie dürfen nicht außerhalb desselben stehen. Es muß ein bestimmter Gegenstand das ganze Jahr hindurch stufenweise behandelt werden. Der Musterlehrer darf nicht hie und da Proben geben, sondern er muß in der Ausübung eines ihm bestimmt übergebenen Auftrages mit all seiner Verantwortlichkeit vor den Seminaristen erscheinen. Dabei wird etwas gelernt; eine Musterlection, die wie ein fein ausgedachtes Schauspiel abgespielt wird, nützt nichts. Wir finden daher auch an den gut eingerichteten Seminaren theils einen eigenen Musterlehrer in der Schule, welcher aus den besten, erfahrensten Lehrern des Landes ausgewählt ist, oder die Seminarlehrer sind mit einigen wöchentlichen Stunden zugleich Lehrer an der Schule.“ Wenn nun auch die Nothwendigkeit eines zusammenhängenden Musterunterrichts durchaus anerkannt werden muß, so kann doch andererseits nicht in Abrede gestellt werden, daß sich nebenbei gesonderte Musterlectionen vielfach als nothwendig erweisen. Zum Belege dessen sei auf folgende Umstände aufmerksam gemacht: Bei dem Unterrichte in der Methodik wird es oft fruchtbringend sein, wenn das Gelehrte sofort durch Lehrproben veranschaulicht wird. Da nun im Unterricht der Uebungsschule selten gerade der Stoff durchgenommen wird, dessen Behandlung im Seminare erörtert wird, so kann die Veranschaulichung nur geschehen durch Abhaltung von Lectionen, die neben dem Unterrichte in der Seminarsschule liegen. Nicht immer gestatten es die Verhältnisse eines Seminars, daß jedem Seminarlehrer die Zeit bleibt, den Unterricht in einem Fache an der Elementarschule zu übernehmen, ja in vielen Fällen ertheilt in dieser Anstalt nur der Musterlehrer zusammenhängenden Unterricht. Sollen nun die Seminaristen den Musterunterricht der übrigen Seminarlehrer gänzlich entbehren? Außerdem soll ja doch den Zöglingen in allen Unterrichtsfächern ein mustergültiger Unterricht vorgeführt werden; übernehmen aber die Seminarlehrer den Unterricht in allen Fächern, und ist die Uebungsschule vielleicht gar nur einclassig, so bleibt wenig, oft gar keine Gelegenheit zur Uebung für die Seminaristen. Für besondere Musterlectionen aber bleibt wohl neben dem zusammenhängenden Musterunterricht und der Uebungsarbeit der Seminaristen überall Zeit und Kraft.

c. Das Hospitiren.

Das Hospitiren hat für Seminaristen nicht den Werth, den der Besuch fremder Anstalten für den gereiften Lehrer hat. Der

Blick ist bei ihnen noch nicht geschärft für die Vorzüge und Mängel des Unterrichts, der Disciplin und der Einrichtungen der Schule; doch ist dasselbe nicht ohne Nutzen, wenn es in rechter Weise geleitet wird. Vor Allem ist es nöthig, daß der Bögling über das Gesehene Rechenschaft ablege; dies geschieht entweder schriftlich, oder mündlich in Conferenzen, an welchen sich Lehrer und Böglinge theiligen. Es hospitiren nicht blos die ältesten Böglinge, die bereits unterrichten, sondern auch die jüngeren, um sich zur Uebernahme des Unterrichts zu befähigen. Der theoretische Unterricht und die Erörterungen in den Conferenzen müssen sie in den Stand setzen, mit Nutzen zu hospitiren, so daß die jüngern Böglinge allmählich die bestehenden Schuleinrichtungen, die Kinder, die Zuchtmittel und deren Anwendung praktisch kennen lernen. Außerdem prägen sich die zur Anwendung kommenden Lehrgänge ein, der Blick für die Haltung der Classe schärft sich, und die Behandlung einzelner Theile des Unterrichtsstoffes u. wird gemerkt. Die älteren Böglinge werden besonders in den Fächern hospitiren, die sie später übernehmen sollen. Vorzugsweise besuchen die Böglinge den Unterricht der Lehrer, doch ist es wünschenswerth, daß dies nicht ausschließlich der Fall sei. In vielen Seminaren können nicht alle Lehrstunden der Böglinge von Lehrern beaufsichtigt werden. Die Anwesenheit von Seminaristen und die in Folge dessen in der Conferenz stattfindende Besprechung der Lectionen bietet in solchen Fällen einigen Ersatz für die fehlende Controle der Lehrer.

d. Probelectionen und zusammenhängender Unterricht der Seminaristen.

Besondere Probelectionen, die außerhalb des Lehrplanes der Übungsschule liegen, erweisen sich als nützlich zunächst wegen der Vorbereitung auf den eigentlichen Unterricht. Es ist nicht rathlich, einem jungen Manne die mehr oder weniger selbständige Ertheilung des Unterrichts in einem Fache anzuvertrauen, wenn derselbe sich noch gar nicht im Lehren versucht hat. Uebungen im Erzählen, im Abfragen, im Veranschaulichen, in der Entwicklung einzelner Begriffe, in der Wiederholung gehörter Lectionen dürften sehr zweckentsprechend sein und werden an manchen Seminaren mit Erfolg betrieben. Für die älteren Böglinge dienen solche Lectionen zur Ergänzung der Uebung, die ihnen der zusammenhängende Unterricht gewährt. Es giebt in jedem Unterrichtsfache besonders schwierig zu

behandelnde Stoffe; die Probelectionen gestatten das Herausheben solcher Partieen des Unterrichts. Außerdem können in vielen Anstalten die Zöglinge nicht in allen Fächern unterrichten; da ist es denn wünschenswerth, daß sie in solchen Disciplinen, in welchen der reguläre Unterricht ihnen keine Gelegenheit zur Uebung gewährt, sich wenigstens in einzelnen Lectionen versuchen. — Auf die sorgfältige Vorbereitung zu allen Lectionen ist großes Gewicht zu legen. In manchen Fällen wird eine bis ins Einzelne gehende schriftliche Ausarbeitung in Frage und Antwort sehr nützlich sein, in andern Fällen kann die Niederschrift des Gedankenganges oder der Disposition genügen. Alle Lectionen müssen einer eingehenden Besprechung unterworfen werden, woran sich die übrigen Seminaristen theiligen.

Was nun den Plan des von den Seminaristen zu ertheilenden zusammenhängenden Unterrichts betrifft, so ist derselbe in den verschiedenen Seminaren in mancher Hinsicht sehr abweichend. Das ist bedingt einerseits durch die größere oder geringere Gliederung der Uebungsschulen, sowie auch durch die verschiedene Stellung der Seminare zu der Frage, ob der Seminarist in allen oder nur einigen Fächern sich praktisch geübt haben müssen, um zur Uebernahme eines Schulamtes geschickt zu sein. Manche Lehrerbildungsanstalten besitzen eine, manche mehrere Uebungsschulen und diese Schulen sind ein-, zwei-, drei- bis siebenklassig. Auch die Zahl der Zöglinge ist hier von entscheidender Bedeutung. In Folge dieser abweichenden Verhältnisse und Ansichten finden wir, daß die Seminaristen an einigen Orten (wie z. B. in Berlin) ihre Lehrfächer das ganze Jahr hindurch behalten; an andern Orten wird tertialiter oder quartaliter oder monatlich gewechselt; ja in manchen Anstalten unterrichten die Zöglinge nur 2 bis 3 Wochen in demselben Fache. Ueberall aber zeigt sich das Streben, den Erfolg des Unterrichtes durch solchen Wechsel nicht zu sehr beeinträchtigen zu lassen. Es gilt dafür zu sorgen, daß ein fest bestimmter Lehrgang in allen Fächern trotz alles Wechsels der lehrenden Personen zur Ausführung gelange. Zu dem Zweck hat man sehr speciell ausgeführte Lehrgänge, in denen der Stoff bis auf die einzelnen Wochen vertheilt ist. An anderen Orten wird der Stoff wöchentlich von den einzelnen Fachlehrern an die Seminaristen vertheilt, ja es kommt sogar vor, daß der Zögling sich denselben vor jeder Stunde vom Fachlehrer angeben lassen muß. Die Controle richtet sich dann weiter auf die Behandlung dieses genau angegebenen Stoffes. An manchen Orten müssen die schriftlichen Präparationen eingereicht werden, in anderen Anstalten

sind bestimmte Stunden angesetzt, in welchen die Zöglinge die beabsichtigte Behandlung des ihnen angegebenen Materials der Correctur und Genehmigung des Lehrers unterbreiten müssen. — Ob nun aber der bestimmte Stoff vollständig und in der angegebenen Weise durchgearbeitet wird, wird theils von den Lehrern, theils von den hospitirenden Kameraden controlirt. In Conferenzen, die mit den Seminaristen wöchentlich abgehalten werden, kommt der Ausfall der einzelnen Lektionen zur Sprache. Außerdem wird in den meisten Seminaren eine gründliche Prüfung vorgenommen bei der Uebergabe der Lehrfächer an andere Seminaristen. Es soll durch dieselbe constatirt werden, was jeder Zögling in dem ihm anvertrauten Fache geleistet hat, damit nicht der fleißige Zögling die Schuld seines faulen und ungeschickten Vorgängers zugeschoben erhalte; auch muß sich dabei herausstellen, welcher Stoff noch besonders der Wiederholung bedarf. An einigen Anstalten finden solche Prüfungen sogar am Schlusse jeder Woche statt. Auch zur Uebung der Handhabung der Schulzucht bietet die Seminarschule mannigfache Gelegenheit und zwar in den Stunden, vor und nach der Schule, in den Zwischenpausen, auf dem Spielplatze, auf Spaziergängen u. s. w. Die Seminaristen sollen ferner unter der Aufsicht des Musterlehrers das Schullocal, die Fehlenden und Nachbleibenden controliren, mit den Eltern der Kinder in Verkehr treten und für die Schulbedürfnisse abwechselnd Sorge tragen. Besprechungen über die Sittlichkeit, über Temperament und Beanlagung der Kinder, wie sie sich namentlich bei der Feststellung der Censuren für die Zeugnisse, sowie der Classenplätze von selbst ergeben, werden dem Zögling Anleitung und Mahnung sein, die Individualität jedes einzelnen Schülers zu erforschen und zu beachten.

Maaf.

Kurze geschichtliche Uebersicht über die Entwicklung der äußern Verhältnisse des Dorpat'schen Elementarlehrer-Seminars.

Durch das Allerhöchst bestätigte Schulstatut vom Jahre 1820 war auch die Gründung eines Lehrerseminars in Dorpat festgesetzt. Es gelang aber der örtlichen Schulbehörde trotz aller aufgewandten Mühe erst nach 8 Jahren, die Anstalt ins Leben treten zu lassen, denn es fand sich keine Person, der das wenig lohnende und doch so vielseitige Thätigkeit verlangende Amt des Seminar-Inspectors übertragen werden konnte. Mehrfach waren die Verhandlungen mit Männern, die zur Uebernahme dieses Amtes geeignet und geneigt schienen, fast bis zum Abschluß gediehen; immer aber zerschlugen sich dieselben wieder.

Da nun aber die Etatsumme des Seminars 6900 Rbl. Banco seit 1820 jährlich gezahlt wurde, so sammelte sich allmählig ein Capital, aus welchem 1825 ein Besizthum, bestehend aus 2 kleinen steinernen Häusern, einem Stallgebäude und einem Garten, für das einzurichtende Seminar gekauft werden konnte.

Im Jahre 1828 fand sich in der Person des Theologen Heinrich Fürgenson ein geeigneter Inspector, und so wurde denn den 7. August 1828 die Anstalt eröffnet.

§ 1. Aufgabe des Seminars.

Das Dorpater Lehrerseminar hat während der ganzen Zeit seines Bestehens den Zweck gehabt, Lehrer für die städtischen Elementarschulen des Dorpat'schen Lehrbezirks zu bilden. Für die Periode von 1840 bis 1861 wurde ihm noch als 2. Aufgabe gesetzt die Vorbildung von Lehrern der russischen Sprache für Kreisschulen.

§ 2. Mittel, die dem Dorpater Lehrerseminar zur Erreichung seiner Zwecke zu Gebote standen.

Zu solchen Mitteln rechne ich:

- 1) Die Localitäten.
- 2) Die innern Einrichtungen.
- 3) Den Unterhalt der Zöglinge.
- 4) Die Lehrkräfte.
- 5) Die Lehrmittel.

Diese Mittel sind während des 45-jährigen Bestehens der Anstalt nicht immer dieselben geblieben; in Bezug auf ihren Wechsel lassen sich deutlich mehrere Perioden unterscheiden.

Erste Periode: 1828 bis 1843.

Während dieser Zeit bestand die ganze Anstalt aus dem eigentlichen Seminar und aus einer in den Räumen desselben sich befindenden Privatschule, die als Uebungsstätte der Seminaristen benutzt wurde.

I. Das Seminar.

Das Seminar wurde, vielleicht weil es damals die einzige Anstalt seiner Art war, dann wol auch seiner beschränkten Verhältnisse wegen in die Kategorie der Kreisschulen gestellt, obgleich einerseits der Seminarkursus die Absolvierung der Kreisschule voraussetzte, andererseits das Seminar als Fachschule eine durchaus abweichende Aufgabe hatte. Das Local der Anstalt bestand in einem einstöckigen steinernen Gebäude mit 5 Erkerzimmern, das 1825 angekauft worden war. Der untere Stock enthielt damals außer einer Familienwohnung für den Inspector einige kleine Wirthschaftsräume und 2 Zimmer, von denen das eine zur Classe, das andere zur Aufstellung der Bibliothek benutzt wurde. Die 5 Erkerzimmer dienten als Wohnung der Zöglinge.

Die Anstalt war nach der Bestimmung des Statuts ein Internat mit 10 Kronszöglingen. Die Aufnahme fand jährlich nach vorangegangener Prüfung statt. Der Examinand mußte die Kreisschule absolvirt haben, mindestens 17 Jahre alt sein und zum russischen Unterthanenverbande gehören. Der Lehrkursus war 3jährig; doch hatte die Anstalt nur eine Classe, so daß also stets die Zöglinge von 3 Jahrgängen zusammen unterrichtet wurden. Das ganze Leben der Zöglinge war durch eine festbestimmte Tagesordnung gere-

gelt. Die Zöglinge erhielten in der Anstalt: Freie Wohnung, Essen, Licht, Heizung, Möbel, Bedienung, Wäsche und freien Unterricht.

Das Lehrpersonal bestand aus einem Inspector und dem Musiklehrer. Der erstere wohnte in der Anstalt; er ertheilte anfangs den ganzen wissenschaftlichen Unterricht, beaufsichtigte die Seminaristen außer der Schulzeit, besorgte die Correspondenz und die Dekonomie. Der Musiklehrer unterrichtete nur 8 Stunden wöchentlich und zwar in der Musik und im Gesange. Die Gesamtzahl der wöchentlichen Lehrstunden war anfangs 30, stieg aber bald auf 37. Der Inspector brauchte Hilfe. Der Unterricht in der russischen Sprache wurde darum schon von 1832 ab von einem Lehrer des Gymnasiums unentgeltlich übernommen.

Zur Anschaffung des Inventars und zu Lehrmitteln waren im Jahre 1828 aus der bis dahin angesammelten Summe 1248 Rbl. 28½ Kop. S. bewilligt worden. Die Anstalt besaß keine besondere Summe zur Vermehrung dieser Lehrmittel; da aber durch den Ankauf der oben erwähnten Localitäten das im Etat angesetzte Miethegeld frei geworden war, so konnte ein Theil dieses Geldes jährlich hierzu verwandt werden.

Zum Unterhalt des Seminars dienten in dieser Periode folgende Summen:

Etat von 1820.

Dem Inspector und Hauptlehrer	1200 Rbl. Banco.
Dem Lehrer der Musik	800 "
Zum Unterhalt von 10 Seminaristen à 300 Rbl.	3000 "
Heizung	500 "
Beleuchtung	100 "
Wäsche	150 "
Bedienung (Lohn, Kost, Kleidung)	150 "
Miethe eines Hauses	1000 "

Summa 6900 Rbl. Banco.

Anmerk. 1. Die Miethe des Hauses wurde zu Lehrmitteln, Reparaturen und ähnlichen Ausgaben benutzt.

Anmerk. 2. Im Jahre 1840 wurden 342 Rbl. 85 Kop. Elb. für 4 Zöglinge zugelegt.

II. Die Privatelementarschule,

eine einclassige Knabenschule, gehörte dem Dorpater Hilfsverein und war auf Wunsch der Schulobrigkeit, da das Seminar keine eigene Übungsschule besaß, in das steinerne Nebengebäude des Seminars

verlegt worden, wo auch der Aufseher dieser Schule eine kleine Wohnung erhielt. Das Local dieser Schule war sehr klein, darum baute der Hilfsverein 1838 mit Bewilligung der Schulobrigkeit auf dem Seminarhofe ein kleines, hölzernes Häuschen für den Aufseher, so daß das Schullocal der Armenschule erweitert werden konnte. Schule und Aufseher wurden vom Hilfsverein unterhalten. Fast den ganzen Unterricht erteilten die Seminaristen unter Aufsicht des Seminar-Inspectors; nur einige Stunden waren dem Aufseher anvertraut.

Das Gesagte zeigt, daß während dieser Periode fast die ganze Arbeitslast auf dem Inspector lag. Er war Lehrer der Seminaristen, Musterlehrer in der Elementarschule, Aufseher außer der Schulzeit, Dekonom und Canzellist. Der damalige Inspector brachte diese Uebelstände zur Kenntniß seiner vorgesetzten Behörde und wies gleichzeitig auf die unrichtige Stellung des Seminars hin, insofern diese Anstalt zur Kategorie der Kreisschulen gerechnet wurde. Bald darauf 1843 erhielt das Seminar ein neues Statut und einen neuen Etat.

Zweite Periode 1843 bis 1865.

In dieser Periode kommen drei Anstalten in Betracht:

- 1) Das Seminar.
- 2) Die Privatelementarschule des vorigen Zeitraumes.
- 3) Eine 1855 neu gegründete Elementarschule beim Seminar.

I. Das Seminar.

Um dem sich steigenden Bedürfnis nach Lehrern abzuheffen wird der Cursus auf 2 Jahre herabgesetzt, doch dürfen ausnahmsweise sehr schwache Schüler 3 Jahre in der Anstalt bleiben. Die Aufnahme findet, wie bisher, jährlich statt. Alle Schüler werden gemeinschaftlich in einer Classe unterrichtet. Die Zahl der wöchentlichen Lehrstunden steigt bis auf 43. Im Anfange dieses Zeitraumes findet eine Erweiterung des Lehrplans durch Hinzunahme neuer Lehrfächer statt, wie z. B. der Physik, der populären Astronomie, der Kirchengeschichte, der Geschichte der Ostseeprovinzen, des Zeichnens und anderer. — 1856 hingegen wird die Zahl der Unterrichtsfächer sehr vermindert. Nicht allein frühere Nebenfächer, sondern auch Geometrie, Physik, allgemeine Geschichte und Geographie werden aus dem Lehrplan entfernt.

Die Zahl der Kronszöglinge war schon 1840 auf 14 erhöht worden mit der Bestimmung, daß jährlich zwei geeignete Seminaristen

sten in das pädagogische Hauptinstitut nach St. Petersburg geschickt werden sollten, um hier zu Lehrern der russischen Sprache für Kreis- schulen ausgebildet zu werden. 32 Böglinge des Dorpater Seminars sind zu dem bezeichneten Zwecke nach Petersburg gesandt worden. Diese Maßregel hat sich bewährt; die Ostseeprovinzen haben auf diese Weise eine Anzahl von Lehrkräften für das Fach der russischen Sprache erhalten, von denen einige noch jetzt mit Segen wirken. Nach der Aufhebung des pädagogischen Hauptinstituts wurden auch die vier 1840 gegründeten Kronsstellen am Seminar aufgehoben, so daß nur wieder 10 Stipendien bestehen blieben. 1864 sandte die Schulbehörde 3 Böglinge in das Gymnasium nach Tula; sie wollte versuchen, auf diesem Wege geeignete Lehrer für die russische Sprache zu gewinnen. Es zeigte sich jedoch, daß das bloße Hospitiren in einer russischen Lehranstalt selbst bei Eifer und Treue der Lernenden einen geordneten Unterricht nicht zu ersetzen vermag.

Die Zahl der Lehrer beim Seminar betrug in diesem Zeitraum drei; da 1843 ein Gehilfe für den Inspector angestellt wurde, der zugleich die Verpflichtung hatte, das Unterrichtsfach der russischen Sprache zu übernehmen. Es wirkten mithin:

- 1) Der Inspector.
- 2) Der Inspectorgehilfe (zugleich Lehrer der russischen Sprache).
- 3) Der Musiklehrer.

In diesem Zeitraum findet eine zweimalige Steigerung der Unterhaltssummen statt:

Der Etat von 1843 war folgender:

Dem Inspector und Hauptlehrer (hat eine Amtswohnung)	343 R. 10 R. S.
Zulage dem Inspector.	28 „ 57 „
Dem Gehilfen und Lehrer der russischen Sprache	286 „ — „
Dem Lehrer der Musik und des Gesanges	228 „ 68 „
Zu Canzelleibedürfnissen	15 „ — „
Für die Bibliothek	28 „ 57 „
Zum Unterhalt von 14 Böglingen	1199 „ 95 „
Für Heizung	180 „ — „
Beleuchtung	35 „ — „
Wäsche	75 „ — „
Bedienung (Lohn, Kost, Kleidung)	67 „ — „
Zu Reparaturen und ähnlichen Bedürfnissen	113 „ 51 „
Summa	2600 R. 38 R. S.

Die außerordentlich geringe Höhe der Gagen, wie auch der meisten übrigen Posten des vorstehenden Etats machte sich in den kommenden Jahren mit der zunehmenden Entwerthung des Geldes immer fühlbarer. Nach 18 Jahren gewährte der Etat von 1861 im Ganzen nur unbedeutende Erleichterungen.

Der Etat von 1861.

Dem Inspector und Hauptlehrer Gehalt (Amtswohnung)	650 Rbl. S.
Dem Gehilfen des Inspectors und Lehrer Gehalt	400 "
Demselben Quartiergeld	100 "
Dem Lehrer der Musik und des Gesanges	400 "
Zum Honorar für den nach Stunden erteilten Unterricht	98 "
Für die Bibliothek 100 Rbl., für Kanzleibedarf- nisse 15 Rbl.	115 "
Für den Unterhalt von 10 Böglingen à 93 Rbl.	930 "
Für den Unterhalt des Hauses, für Möbel, Heizung, Beleuchtung, Waschen der Wäsche, Bedienung u.	515 "

Summa 3208 Rbl. S.

II. Die Privatelementarschule des Hilfsvereins.

Im Jahre 1855 baute der Hilfsverein für diese seine Schule auf dem Hofe des Seminars mit Bewilligung der Schulobrigkeit ein zweites hölzernes Gebäude. Die übrigen Einrichtungen dieser Schule blieben die alten.

III. Die Elementarschule des Seminars.

Diese Anstalt wurde 1855 in Folge von Mangel an Elementarschulen gegründet und bezog das von der Privatschule geräumte Local; sie bestand aus einer Classe und empfing zu Schülern Knaben aus den niedrigsten Ständen. Der Unterricht wurde größtentheils von den Seminaristen unter Controle der Lehrer des Seminars erteilt. 1857 erhielt diese Schule einen eigenen Lehrer; ihre Etats-
summe betrug 85 Rbl.

Auch in diesem zweiten Zeitraume des Bestehens des Seminars zeigten sich gar mannigfache äußere und innere Mängel, die zur Folge hatten, daß das Seminar den Forderungen der Zeit nicht genügen konnte. Mancherlei Aenderungen in der innern Einrichtung blieben fruchtlos, weil sie die Grunds Schäden der Anstalt nicht besei-

tigten. Man versuchte z. B. durch starke Vermehrung, später wieder durch bedeutende Verminderung der Lehrfächer die Bildung zu erhöhen. Die Zahl der wöchentlichen Lehrstunden war bis zu der ungewöhnlichen Höhe von 43 angestiegen. Die durch diese Veränderungen nicht berührten Hauptmängel aber waren folgende:

1) Der Cursus von 2 Jahren war nicht ausreichend, zumal da die Vorkenntnisse der Seminaristen sich vielfach als mangelhaft erwiesen.

2) Die Vereinigung der Böglinge beider Jahrgänge in eine Classe hemmte den Erfolg des Unterrichts, namentlich in solchen Fächern, in denen, wie in der Mathematik, der Stoff einen streng einzuhaltenden Lehrgang fordert.

3) Die beiden Elementarschulen waren nicht geeignet zu Uebungsstätten für angehende Lehrer. Die Rohheit der aus den niedrigsten Ständen stammenden Kinder verleitete die Böglinge leicht zu roher Behandlung derselben. Die vielen Versäumnisse hinderten den Erfolg des Unterrichts. Die Elementarschulen des Seminars konnten daher weder in erziehlicher noch unterrichtlicher Beziehung geeignete Muster für die später zu verwaltende eigene Schule bilden.

Diese Uebelstände suchte die Schulobrigkeit durch das Statut von 1865 *) zu beseitigen.

Dritte Periode: 1865 bis jetzt.

Die beiden bisherigen Elementarschulen werden aufgehoben und an ihrer Stelle wird eine neue zweiclassige Uebungsschule eingerichtet. Somit sind in diesem Zeitraume vorhanden:

1) Das Seminar.

2) Die neu gegründete Elementarschule.

I. Das Seminar.

Die beiden hölzernen Gebäude des Hilfsvereins werden von der hohen Krone gekauft und das eine wird zu einer Lehrerwohnung eingerichtet. Das zweite ganz kleine Gebäude dient wenigstens vorübergehend zu gleichem Zwecke, bis 1869 zufolge der Fürsorge der hohen Schulobrigkeit eine zweite passende Wohnung gebaut wurde.

*) Mit Allerhöchster Genehmigung vom 30. November 1864 bestätigt den 27. März 1865.

Durch die Einrichtung dieser beiden Lehrerwohnungen wurden die durchaus unzureichend dotirten Lehrerstellen nicht unwesentlich verbessert.

Die innere Organisation des Seminars erfuhr in diesem letzten Zeitraum eine vollständige Umwandlung. Der Cursus wurde dreijährig, und die Böglinge wurden in 3 Classen nach den Jahreskursen geschieden. Wichtige Fächer, die 1856 aus dem Lehrplan entfernt worden waren, wurden wieder aufgenommen. Der Mangel an Elementarlehrern drängte dazu, neben dem schon bestehenden Internat ein Externat zu errichten, um auch solchen jungen Leuten, die aus eigenen Mitteln sich zu Lehrern auszubilden im Stande sind, die Anstalt zu öffnen.

Von 1865 bis 1869 betrug die Zahl der Kronszöglinge 10. In dem letztern Jahre wurden noch 4 Stellen dazu eingerichtet für Böglinge russischer Nationalität. In Folge dessen beträgt die gegenwärtige Zahl der Kronszöglinge 14. Die Zahl der freien Böglinge stieg bis auf 26.

So lange das Seminar nur eine Classe und 10 Böglinge besaß, reichten die beiden Zimmer, die seit der Gründung der Anstalt zu unterrichtlichen Zwecken vorhanden waren, aus. In Folge der im letzten Zeitraum eingetretenen Erweiterung des Cursus, der Classen und Schülerzahl genügte jedoch der vorhandene Raum nicht mehr. Um diesem Mißverhältniß abzuhelpen, wurde durch die Fürsorge Seiner Excellenz des Herrn Curators Gervais im Jahre 1871 die Herstellung geeigneter Classen- und Wohnräume für die Seminaristen angeordnet und in Folge dessen im Jahre 1872 der Aufbau einer 2. Etage über dem Hauptgebäude zur Hälfte ausgeführt.

Gegenwärtig wirken an der Anstalt folgende Lehrer:

- 1) Der Inspector und Hauptlehrer.
- 2) Der Gehilfe des Inspectors, der neben wissenschaftlichem Unterricht zugleich den Musikunterricht zu ertheilen hat.
- 3) Der zweite wissenschaftliche Lehrer.
- 4) Der Lehrer der russischen Sprache.

Die Stelle des Lehrers der russischen Sprache ist 1869 gegründet worden. Der im vorigen Zeitraum an der Anstalt wirkende Elementarlehrer, der größtentheils vom Hilfsverein besoldet wurde, mußte 1865 aus Mangel an Mitteln entlassen und sein Amt einem der Seminarlehrer übertragen werden. Hieraus ergiebt sich, daß gegenwärtig nur ebensoviel Lehrer an der Anstalt wirken, wie im vorigen Zeitraum, trotz der 1865 eingetretenen Erweiterung. 4 Leh-

rer müssen den gesammten Unterricht in den jetzt bestehenden drei Seminarclassen ertheilen, den Unterricht in einer dreiclassigen Elementarschule überwachen und besondere Muster- und Probelectionen abhalten, kurz die ganze Arbeit wohleingerichteter großer Seminare übernehmen. Es stellte sich sofort 1865 heraus, daß die durch die Reorganisation herbeigeführte Erweiterung der Anstalt im Mißverhältniß zu den vorhandenen Lehrkräften stand. Um nun aber dieses Mißverhältniß zu beseitigen, wurde die Stundenzahl der einzelnen Classen sehr niedrig angesetzt. Die unterste Classe sollte 24, die mittlere 14 und die obere nur 4 Lehrstunden wöchentlich haben, wozu noch für alle Classen gemeinsam 10 Musikstunden hinzukamen. Die jungen Leute sollten vorzugsweise auf die Selbstbeschäftigung angewiesen sein. Der Erfolg zeigte, daß das dem Seminar gesteckte Ziel auf diesem Wege nicht erreicht werden konnte. Die Lehrerconferenz hat daher nach mehrjährigem Versuch, die Stundenzahl erhöhen zu dürfen. Gegenwärtig werden in der letzten Classe 32, in der mittleren ebenfalls 32 und in der obern 18 Unterrichtsstunden wöchentlich ertheilt. In der Elementarschule sollen mindestens 25 Lehrstunden überwacht und außerdem besondere Muster- und Probelectionen wöchentlich abgehalten werden; auch verpflichtet das Statut die Lehrer, den Unterricht in der Elementarschule in einzelnen Fächern zeitweilig selbst zu übernehmen, theils um neue Lehrweisen zu prüfen, theils um die Schule auf der nöthigen Höhe zu erhalten, damit sie den Zöglingen nicht bloß zur Uebung, sondern auch zum Muster dienen könne. Dieses dargelegte schroffe Mißverhältniß zwischen Arbeitskraft und Arbeitslast besteht noch gegenwärtig.

Das Seminar besitzt seit 1865 keine Summe zu Lehrmitteln, auch für anderweitige durch die Reorganisation bedingte Bedürfnisse bietet der Etat keine Mittel. Darum wurde zur Bestreitung der allerdringendsten Erfordernisse, die nicht durch die von der hohen Krone der Anstalt angewiesene Summe gedeckt werden können, durch das Statut von 1865 bestimmt, daß jeder Zögling ohne Ausnahme 24 Rubel Schulgeld jährlich zu zahlen habe. Der gegenwärtige Etat des Seminars ist folgender:

Etat.

Dem Inspector u. Hauptlehrer
Gehalt (Amtswohnung) 1

Rubel Silber.	Kop.	Classe der Aemter.	Ordnung für die Uniform.
650	—	IX	VIII

Etat.	Rubel S i l b e r.	Kop.	Classe der Aemter.	Ordnung für die Uniform.
Den Lehrern, von denen der eine zugleich der Gehilfe des Inspectors ist mit der Verpflichtung, außer dem Unterrichte in den Wissenschaften auch den Unterricht in der Musik zu erteilen, 2 à 400 Rbl.	800	—	XII	X
Der Gehilfe hat eine Amtswohnung.				
Dem Lehrer der russischen Sprache Gehalt	550	—	XII	X
Demselben Tafelgeld . . .	100	—		
Hat eine Amtswohnung.				
Für den Unterricht in besonderen Stunden	300	—		
Für Canzelleibedürfnisse . .	15	—		
Für den Unterhalt der 14 Kronszöglinge à 93 Rbl. .	1302	—		
Für den Unterhalt des Hauses, für Möbel, Heizung, Beleuchtung, Bedienung, Waschen der Wäsche u. .	718	20		
Summa	4435	20		

II. Die Elementarschule.

Die 1865 neugegründete zweiclassige Elementarschule wurde dem Bedürfnis entsprechend 1869 zu einer dreiclassigen erweitert. Der Etat dieser Schule beträgt 85 Rbl. Leider gestatteten es die Mittel des Seminars bisher nicht, an dieser Schule einen tüchtigen Musterlehrer anzustellen; es mußte vielmehr das Amt des Elementarlehrers dem 2. wissenschaftlichen Seminarlehrer übertragen werden.

Dieser Ueberblick über die Mittel, welche dem Seminar während seiner 45 jährigen Wirksamkeit zu Gebote standen, zeigt die Hindernisse, unter denen diese Anstalt die ihr gestellte Aufgabe zu lösen bemüht war.

§ 3. Böglinge des Seminars.

	In den Ostsee- provinzen.	In den andern Gouverne- ments.	Im Ganzen
A. Aus dem Dorpat'schen Lehrerseminar sind her- vorgegangen:			
I. Elementarlehrer, und zwar:			
a. für Elementarschulen mit deutscher Unterrichtsspra- che.	132	1	133
b. für Elementarschulen mit russischer Unterrichtsspra- che.	8	8	16
	140	9	149
II. Lehrer an höhern An- stalten und für den Pri- vatunterricht:			
a. Hauslehrer	5	4	9
b. Wissenschaftliche Kreis- schullehrer	6	1	7
c. Schulinspectoren . . .	6	—	6
d. Gymnasiallehrer . . .	1	5	6
e. Directoren an Gymnasien	1	—	1
f. Lehrer an höhern Töchter- schulen	1	—	1
g. Lehrer an geistlichen Se- minarien	—	1	1
h. Lehrer d. russischen Spra- che an Kreisschulen . .	21	—	21
i. Lehrer d. russischen Spra- che an Gymnasien . . .	7	—	7
k. Oberlehrer der russischen Sprache an Gymnasien .	2	—	2
In Allem	50	11	61

Die vorstehende Tabelle weist auf:

- | | |
|--|-----|
| 1) Elementarlehrer | 149 |
| 2) Lehrer an höhern Lehranstalten | 61 |
| Außerdem sind zu erwähnen: | |
| 3) Die Böglinge, die vor vollendetem Cursus ab-
gingen oder starben | 22 |
| 4) Die Böglinge, die noch in der Anstalt sich
befinden | 38 |

Summa 270 Böglinge.

B. In den Elementarschulen des Seminars sind seit 1828 1820 Knaben unterrichtet worden, von denen der größte Theil sofort ins Leben trat, die übrigen besuchten meistens die hiesige Kreisschule.

Dorpat, den 18. Mai 1873.

M a a ß.

Schulnachrichten.

I. Personal des Seminars.

- 1) Seminar-Inspector Eduard Maas, Ritter.
- 2) Inspectorgehilfe und erster wissenschaftlicher Lehrer Hermann Lange.
- 3) Zweiter wissenschaftlicher Lehrer Otto Kronwald.
- 4) Lehrer der russischen Sprache Andreas Naumow, Coll.=Ass.

II. Uebersicht der Stundenvertheilung.

A. Im Seminar.

Im Cursus:	III. Cl.	II. Cl.	I. Cl.	Summa.
1) Religion	3	3	—	3
2) Pädagogik	—	2	6	8
3) Deutsche Sprache	4	4	2	10
4) Russische Sprache	4	4	2	10
5) Geographie Rußlands	2	—	—	2
6) Geschichte Rußlands	—	2	2	4
7) Mathematik	4	4	—	8
8) Allgemeine Geschichte	2	2	—	4
9) Allgemeine Geographie	2	—	—	2
10) Naturkunde	2	2	—	4
11) Zeichnen	2	2	—	2
12) Schreiben	1	1	—	1

Im Cursus:	III. Cl.	II. Cl.	I. Cl.	Summa.
13) Turnen	1	1	1	1
14) Gesang	3	3	3	3
15) Geigenspiel	2	2	2	4
	32	32	18	66
16) Muster- und Probe=Sectionen . .	—	3	3	3
17) Hospitiren in der Uebungsschule .	—	2	2	
18) Unterricht in der Uebungsschule .	—	—	7—9	
Außer dem Cursus:				
19) Klavierspiel	1	1	1	1
20) Orgelspiel	1	1	1	1

B. In der Uebungsschule des Seminars.

Im Cursus:	III. Cl.	II. Cl.	I. Cl.	Summa.
1) Religion	3	3	3	9
2) Deutsche Sprache	6	6	5	17
3) Russische Sprache	3	3	3	9
4) Rechnen	4	4	4	12
5) Anschauungsunterricht	4	2	—	6
6) Heimathskunde und Geographie .	—	2	3	5
7) Naturkunde	—	—	2	2
8) Schreiben	2	2	2	6
9) Zeichnen	—	2	2	4
10) Singen	2	2	2	4
	24	26	26	74
Außer dem Cursus:				
11) Turnen	2	2	2	

III. Vertheilung der Lehrfächer unter die Lehrenden.

A. Lehrfächer der Seminarlehrer.

	Seminar.			Übungsschule.			Summa.
	III.	II.	I.	III.	II.	I.	
1) Inspector Maaß.							
a. Religion	3	3	—	—	—	—	3
b. Pädagogik	—	2	6	—	—	—	8
c. Mathematik	4	4	—	—	—	—	8
d. Schreiben	1	1	—	—	—	—	1
e. Turnen	1	1	1	—	—	—	2
f. Beaufsichtigung:							
1) des Rechnenunterrichts	—	—	—	$\frac{2}{3}$	$\frac{2}{3}$	$\frac{2}{3}$	2
2) des Schreibenunterrichts	—	—	—	$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{3}$	1
	9	11	7	1	1	1	25
g. Muster- und Probelectionen: im September im Rechnen	—	—	—	—	—	—	3
2) Gehilfe des Inspector's Lange.							
a. Deutsche Sprache . . .	—	4	—	—	—	5	9
b. Physik	—	2	—	—	—	—	2
c. Gesang	3	3	3	—	—	—	3
d. Geigenspiel	2	2	2	—	—	—	4
e. Clavier- u. Orgelspiel .	2	2	2	—	—	—	2
f. Beaufsichtigung:							
1) des Religionsunterrichts	—	—	—	$\frac{2}{3}$	$\frac{2}{3}$	$\frac{2}{3}$	2
2) des Unterrichts in der deutschen Sprache .	—	—	—	2	—	—	2
3) des Gesangunterrichts	—	—	—	$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{3}$	$\frac{1}{3}$	1
	7	13	7	3	1	6	25
g. Muster- u. Probelectionen: im Oct. im Deutschen, im Febr. in der Religion, im April im Gesang u. Anschauungsunterricht .	—	—	—	—	—	—	3

	Seminar.			Übungsschule.			Summa
	III.	II.	I.	III.	II.	I.	
3) Wissenschaftlicher Lehrer D. Kronwald.							
a. Deutsche Sprache.	4	—	2	—	—	—	6
b. Allg. Geschichte	2	2	—	—	—	—	4
c. Geographie.	2	—	—	—	—	3	5
d. Naturgeschichte.	2	—	—	—	—	—	2
e. Zeichnen.	2	2	—	—	—	—	2
f. Physik	—	—	—	—	—	2	2
g. Beaufsichtigung des Unterrichtes:							
1) in der Heimathskunde	—	—	—	—	1	—	1
2) im Anschauungsunterricht.	—	—	—	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	—	1
3) in der deutsch. Sprache	—	—	—	—	2	—	2
4) im Zeichnen	—	—	—	—	$\frac{1}{2}$	$\frac{1}{2}$	1
	12	4	2	$\frac{1}{2}$	4	$5\frac{1}{2}$	26
h. Muster- u. Probelectionen: im Nov. in der Geographie u. Heimathskunde, im März in der Naturkunde, im Mai im Zeichnen	—	—	—	—	—	—	3
Anmerk. Infolge der Kränklichkeit des Lehrers Kronwald wurden demselben von den übrigen Lehrern verschiedene Functionen abgenommen.							
4) Lehrer der russ. Sprache Naumow.							
a. Russische Sprache.	4	4	2	—	—	—	10
b. Geographie Rußlands	2	—	—	—	—	—	2
c. Geschichte Rußlands.	—	2	2	—	—	—	4
d. Beaufsichtigung des Unterrichtes in der russischen Sprache	—	—	—	1	1	1	3
	6	6	4	1	1	1	19
e. Muster- und Probelectionen: im Januar in der russischen Sprache	—	—	—	—	—	—	3

B. Lehrfächer der unterrichtenden Seminaristen.

	I. Tertial.	Gl.	St.	II. Tertial.	Gl.	St.	III. Tertial.	Gl.	St.
1) Carl Feyerabend.	Deutsche Sprache Heimathskunde	II. II.	6 2	Religion Naturkunde Schreiben	III. II. III.	3 2 2	Schreiben Rechnen Geographie	II. III. I.	2 4 3
2) Ivan Pimenow.	Russische Sprache Rechnen	I. II.	3 4	Rechnen Geographie Schreiben	I. I. I.	4 3 2	Gefang Deutsche Sprache	I., II. III.	2 6
3) Gustav Behz.	Religion Rechnen	II. III.	3 4	Heimathskunde Russische Sprache Gefang Schreiben	II. III. III. II.	2 3 2 2	Naturkunde Zeichnen Anschauungsunterricht	II. II. III.	2 2 4
4) Gustav Hoppe.	Deutsche Sprache Naturkunde	III. I.	6 2	Deutsche Sprache Religion	II. I.	6 3	Russische Sprache Rechnen Zeichnen	I. I. I.	3 4 2
5) Carl Grube.	Geographie Zeichnen Naturkunde	I. I. II.	3 2 2	Russische Sprache Naturkunde Rechnen	I. I. III.	3 2 4	Religion Deutsche Sprache	I. II.	3 6

6) Johann Lohmann.	Russische Sprache Schreiben	III. II.	3 2	Russische Sprache Rechnen Zeichnen	II. II. II.	3 4 2	Heimathskunde Religion Gesang Schreiben	II. III. III. I.	2 3 2 2
7) Peter Silling.	Religion Schreiben Gesang	I. III. III.	3 2 2	Deutsche Sprache Gesang	III. I., II.	6 2	Religion Rechnen Russische Sprache	II. II. II.	3 4 3
8) August Krug.	Gesang Religion Zeichnen	I., II. III. II.	2 3 2	Anschauungsunter- richt Religion Zeichnen	III. II. I.	4 3 2	Naturkunde Russische Sprache Schreiben	I. III. III.	2 3 2
9) Alexander Strauch.	Rechnen Schreiben	I. I.	4 2						
10) Anton Saun- kalning.	Anschauungsunter- richt Russische Sprache	III. II.	4 3						

VI. Uebersicht

des im Laufe des Jahres durchgenommenen Lehrstoffes.

A. Im Seminar.

Dritte Classe.

1) **Religion** 3 St. Uebersichtliche Darstellung der Kirchengeschichte mit Zugrundelegung des Grundrisses von A. Wippermann. — Die Glaubenslehre nach Kurz. — Memoriren der Psalmen und Kirchenlieder, die beim Unterrichte in der Übungsschule verwerthet werden. Maaß.

2) **Deutsche Sprache** 4 St. 1) Grammatik: Der einfache Satz (Auffassung der Glieder desselben und vielfache Übung im Analysiren). Der zusammengesetzte Satz: Beiordnende und unterordnende Verbindung mit besonderer Betonung der Nebensätze nach Form, Inhalt und Stellung. (Übung an Mustersätzen und Anfertigung zahlreicher Beispiele.) Gleichzeitig mit der Entwicklung der Satzlehre wurden die Regeln für die Satzzeichen erläutert und geübt. Grammatische Analyse von Lesestücken aus Gude und Gittermann. 2) Aufsätze über leichtere Themata, wobei auf die Übung im Disponiren besonderes Gewicht gelegt wurde. Kronwald.

3) **Russische Sprache** 4 St. Uebersetzen aus dem Deutschen ins Russische. Bihlemann, Abth. I № 1 bis 101. Lesen und Wiedererzählen aus dem 1. Theil der Chrestomatie von Ushinski. Dictat und Wiederholung der Grammatik. Schriftliche Arbeiten. Наумовъ.

4) **Geographie Rußlands** 2 St. Физическая и политическая географія Европейской Россіи — по руководству Кузнецова. Наумовъ.

5) **Mathematik** 4 St. a) Arithmetik: Lösung algebraischer Aufgaben nach Stubba, № 1 bis 620, vorzugsweise im Kopfe, wobei die Lösungsformen mit Rücksicht auf das Rechnen in der Elementarschule gewählt wurden. b) Geometrie: die Linien und Winkel. Die Congruenz der Dreiecke und die wichtigsten Lehrsätze und Aufgaben, die sich an dieselbe anschließen. Von den Parallelogrammen. Vom Kreise. Von dem Flächenraume geradliniger Figuren (Vergleichung, Verwandlung, Theilung, Ausmessung). Proportionalität der Linien und Ähnlichkeit der Figuren. Übung im Lösen planimetrischer Aufgaben. Leitfaden: Ramblys Planimetrie. Maaß.

6) **Geschichte** 2 St. Griechische Geschichte bis zum peloponnes-

fischen Kriege nach Dittmars Weltgeschichte im Umriss. Biographische und culturhistorische Bilder nach Büß und Schöppner. Karte: Rhodens historischer Schulatlas und eine skizzierte Wandkarte von Griechenland. Kronwald.

7) **Geographie** 2 St. Erläuterungen aus der mathematischen und physikalischen Geographie. Die Weltmeere. Die fünf Erdtheile im Allgemeinen. — Aus der Länder- und Völkertunde: Eintheilung des Menschengeschlechts. Asien. Europa. — Geographische Bilder nach „Büß“ Charakteristiken zur vergleichenden Erd- und Völkertunde“. Handbuch: Büß, Leitfaden. Karten: Sydow, Stülpnagel, Lange. Kronwald.

8) **Naturkunde** 2 St. a. **Thierkunde**: Die wichtigsten Theile des thierischen Körpers. Eintheilung des Thierreichs. Die Ordnungen der Säugethiere und Repräsentanten derselben. Verwandlung der Insecten. b. **Botanik**: Einführung in's Linné'sche System. Handbuch: Leitfaden der Naturgeschichte von Kufula. Kronwald.

9) **Zeichnen** 2 St. Nach Vorzeichnungen aus der Zeichenschule von Hermes. Kronwald.

10) **Schreiben** 1 St. Uebungen in deutscher und lateinischer Schrift. Maass.

11) **Gesang** 3 St. Tonleitern. Treff-, Stimms- und Lactirübungen. Geistliche und weltliche vierstimmige Gefänge für Männerchor. Aneignung von 24 Volksliedern und 28 Choralmelodien für den Unterricht in der Elementarschule. Lange.

12) **Geigen** 2 St. Tonleitern in der ersten Lage nach dem Gehör. Uebungen 1 bis 48 aus der Violinschule von Mettner. Anwendung der 2. und 3. Lage von Seiten fähiger Schüler bei denselben Uebungen. Lange.

13) **Clavierspiel** 1 St. Fingerübungen. Etüden nach Köhler und Czerny. Sonaten von Haydn, Mozart, Beethoven. Lange.

14) **Orgelspiel** 1 St. Manual- und Pedalübungen. Prästudien, Poststudien und Fugen nach Maßgabe der Fähigkeit der einzelnen Schüler. Uebungsbuch: Orgelschule von Brauer 3 Theile. Lange.

II. Classe.

1) **Religion** 3 St. Combinirt mit Cl. III.

2) **Pädagogik** 2 St. a. Allgemeine Didaktik: Anforderungen, die an den Lehrer zu stellen sind. Die Unterrichtsfächer der

Volksschule. Die Unterrichtsmethode (Lehrgang, Lehrgeist, Lehrmittel, Lehrformen). b. Methodik: 1) der Religionsunterricht: Ziel, Aufgabe, Stellung, Zweige desselben. Der Lehrgang (Auswahl und Anordnung des Stoffes und ausgeführte Lehrgänge für eine 3-clasfige Elementarschule). Unterrichtliche Behandlung des Stoffes in der Unter-, Mittel- und Oberklasse, veranschaulicht durch Lehrproben. 2) Unterricht in der Muttersprache: Einübung einer Leselehrmethode. Behandlung des Lesebuchs in der Elementarschule. Grammatik, Orthographie und Aufsätze in derselben. (Auswahl, Anordnung und methodische Behandlung des Stoffes für Unter-, Mittel- und Oberklasse. Lehrproben). Ma a f.

3) **Deutsche Sprache** 4 St. a. Lesestoff: 1. Sem. Aus dem Lehrbuch von Gude und Gittermann (obere Stufe). Abth. I № 8 bis 16, 23, 25, 30; Abthl. III № 1, 31, 32, 43; Abthl. IV № 49. (Übungen im guten Lesen, im Auffassen und Darstellen der Disposition, des Inhalts im Allgemeinen und des Gedankenganges im Besondern.) II. Sem. Schillers „Spaziergang“ und „Lied von der Glocke.“ (Disposition, Inhaltsangabe, Gedankengang, Zweck und Grundgedanke, Versmaß, Gattung der Gedichte, Beleuchtung des sprachlichen Materials). b. Grammatik: Interpunctiionslehre und Wiederholung der Satzlehre. Grammatische Analyse einer größern Anzahl von Lesebüchern. c. Aufsätze: Bearbeitung von Sprichwörtern und Sentenzen nach durchgearbeiteten Dispositionen. Eingehende Besprechung bei Rückgabe derselben. (Die Themata schlossen sich vielfach an den durchgearbeiteten Lesestoff an).

Bearbeitet wurden: a. in der Classe: 1) Der elegische Charakter des Herbstes. 2) Die Benutzung des Eisens. 3) Der Winter als Techniker. 4) Die Baumschule als Bild des Jugendlebens. 5) Werth der Gesundheit. 6) Der brave Mann denkt an sich selbst zuletzt.

b. Zu Hause: 1) Wo suchen die Menschen Frieden. 2) Cultur führt zur Theilung der Arbeit. 3) Die fortschreitende Cultur bedingt die Anwendung der Aesthetik auf die Gegenstände des alltäglichen Lebensgebrauches. 4) Der Wald als Zufluchtsstätte für den Lebensmüden. 5) Wer ist ein unbrauchbarer Mann? 6) Was Du ererbt von Deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen. 7) Die Bescheidenheit. 8) Wald und Meer (eine Vergleichung). 9) Die Bedeutung des Nachrufs: „Glückliche Reise!“ 10) Euch, ihr Götter, gehört der Kaufmann: Güter zu suchen geht er; doch an sein Schiff knüpft das Gute sich an. 11) Alles Leben ist Kampf. 12) Wer

über Langeweile klagt, klagt sich selbst an. 13) Was Du auch thust, es wird Dich gereuen. 14) Des Menschen Seele gleicht dem Wasser. 15) Vergleichung des „Spazierganges von Schiller“ mit dem „Liede von der Glocke.“ — Lange.

4) **Russische Sprache** 4 St. Uebersetzen aus dem Deutschen ins Russische. Pihlemann, Abth. II Nr. 101 bis 191. Lesen und Wiedererzählen aus dem 2. Theile der Chrestomatie von Ushinski. Dictat und Wiederholung der Grammatik. Schriftliche Arbeiten. Наумовъ.

5) **Geschichte Rußlands** 2 St. Исторія Россіи съ основанія государства до вступленія на престолъ Петра Великаго, по руководству Иловайскаго. — Наумовъ.

6) **Mathematik** 4 St. a. Arithmetik: Lösung algebraischer Aufgaben nach Stubba von Nr. 260 bis 910, vorzugsweise im Kopfe. Decimalbrüche. Logarithmen (Berechnung, Eigenschaften, Anwendung). Gleichungen des 2. Grades. — Wiederholt wurde: Rechnung mit ganzen absoluten und algebraischen Zahlen und mit Brüchen. Gleichungen des ersten Grades. Diophantische Gleichungen. Proportionen. Progressionen. Potenz- und Wurzelrechnung. — b. Geometrie: 1) Planimetrie: Berechnung der Seiten regulärer Polygone. Rectification und Quadratur des Kreises. Aufgaben aus der rechnenden Geometrie. Übungsaufgaben aus dem ganzen Gebiete der Planimetrie. Handbuch: Rambly's Planimetrie. 2) Das Wichtigste aus der Stereometrie. Übung im Lösen von Aufgaben. Handbuch: Stubbas Geometrie. — Wiederholung — Maasß.

7) **Geschichte** 2 St. Geschichte Griechenlands vom peloponnesischen Kriege an. Römische Geschichte bis zu den Bürgerkriegen. Handbuch: Dittmars Weltgeschichte im Umriß. Biographische und culturhistorische Bilder nach Pütz, Schöppner und Andern. Bei der Schilderung der Blüthezeit der griechischen Literatur wurde gelesen: Sophokles' Antigone. Karte: Rhode's historischer Schulatlas. — Kronwald.

8) **Naturkunde** 2 St. 1) Wärme: Erregung, Wirkungen, Verbreitung derselben nebst Erklärung der wichtigsten hierher gehörenden Maschinen und Erscheinungen. 2) Licht: Verbreitung, Zurückwerfung und Brechung desselben. Das Auge und die wichtigsten optischen Instrumente und Naturerscheinungen. Handbuch: Erüger, Lehrbuch der Physik. Lange.

9) **Zeichnen** 2 St. Combinirt mit Classe III.

10) Schreiben 1 St. Uebungen in lateinischer und russischer Schrift. M a a ß.

11) Gesang 3 St. Combinirt mit Gl. III.

12) Geigen 2 St. Uebungen Nr. 49—85 aus der Violinschule von Mettner. Einübung von 24 Volksliedern und 28 Choralmelodien für den Unterricht in der Uebungsschule. Lange.

13) Clavierspiel 1 St. Combinirt mit Gl. III.

14) Orgelspiel 1 St. Combinirt mit Gl. III.

Erste Classe.

1) Erziehungskunde 2 St.

A. Das Unentbehrliche aus der Psychologie. a) Geistige Beanlage. b) Geistige Entwicklungsstufen: Reception, Reproduction und Production. (Das Sinnesleben. Gedächtniß. Erinnerung. Phantasie. Verstand.) c) Entwicklungsgebilde und Entwicklungsrichtungen: Intelligenz. (Wahrnehmung. Anschauung. Vorstellung. Begriff. Urtheil. Schluß.) Gemüth: (Empfindungen. Stimmungen. Gefühle. Aesthetische Fortbildung des Gemüths.) Wille. (Triebe. Begehrungen. Neigungen. Wollen und Handeln. Leidenschaften. Charakter.)

B. Die intellectuelle Erziehung: Werth, Wesen, Aufgabe, Grundlage, Factoren derselben.

C. Gemüthsbildung (Wesen, Bedeutung, Grenzen, Aufgaben, Factoren und Regeln derselben).

D. Moralische Erziehung. a) Begründung der sittlichen Weltansicht. b) Regelung der Neigungen: (Arten der Neigungen. Mittel der Regelung.) c) Leitung des Willens: (Wesen des Willens. Regeln und Mittel der Willensbildung. Das Handeln.)

E. Das Ganze der Erziehung. (Zwecke, Mittel, Methode derselben; Zöglinge, Erzieher und Erziehungsstätten.)

Handbuch: Dittes Erziehungs- und Unterrichtslehre. M a a ß.

2) Unterrichtskunde 2 St. Die Zwecke und Mittel des Unterrichts und die allgemeinen Regeln der Didaktik. — Methode des Unterrichts in der Religion, in der elementaren Geometrie, in der Geographie, der Weltgeschichte, der Naturgeschichte und Naturlehre, im Schreiben, Zeichnen, Singen und Turnen.

Wiederholung und Ergänzung des im vorigen Jahre durchgenommenen Stoffes: der Methode des Religions- und Anschauungsunterrichts, sowie des Unterrichts in der Muttersprache. M a a ß.

3) **Geschichte der Pädagogik** 2 St. Das Wesentlichste aus der Geschichte der Erziehung und des Unterrichts in Biographien und Monographien.

Zur Ergänzung des Unterrichts in der Pädagogik diene die Privatlectüre. Je 2 oder 3 Zöglinge erhielten dieselbe Aufgabe. Ueberhaupt sind im Laufe des Jahres gelesen worden: Wiese, Willensbildung; Knauf, das erste Schuljahr; Klauwell, das erste Schuljahr; Theile aus Diesterwegs Wegweiser, aus R. Schmidts Geschichte der Pädagogik, aus Raumers Geschichte der Pädagogik und aus Richters pädagogischer Bibliothek. Ueber das Gelesene wurden meist ausführliche schriftliche Referate angefertigt. Maaf.

4) **Deutsche Sprache** 2 St. a) Grammatik: Wiederholung. b) Literaturgeschichte: Wiederholungen und Ergänzungen. c) Aufsätze: 1) Der Segen der Arbeit. 2) Ueber die Vorzüge des jugendlichen Alters. 3) Die Frauen aus Wilhelm Tell. 4) Recht gethan, ist viel gethan. 5) Ueber die Ursachen und den Werth der Nachehrfung. 6) Die Schule und das Leben (ein Vergleich). Kronwald.

5) **Russische Sprache** 2 St. Uebersetzen aus dem Deutschen in's Russische. Pihlemann, Abth. III, № 191 bis 233. Dictat und Wiederholung der Grammatik. Schriftliche Arbeiten. Наумовъ.

6) **Geschichte Rußlands** 2 St. Исторія Россіи отъ вступленія на престолъ Петра Великаго до смерти Елисаветы Петровны и повтореніе пройденнаго во II. классъ, по руководству Иловайскаго. Наумовъ.

7) **Gesang** 3 St. Combinirt mit Cl. III. und II.

8) **Geigen** 2 St. Combinirt mit Cl. II.

9) **Clavierspiel** 1 St. Combinirt mit Cl. III. und II.

10) **Orgelspiel** 1 St. Combinirt mit Cl. III. und II.

B. In der Übungsschule.

III. Classe.

1) **Religion** 3 St. Ausgewählte Erzählungen aus dem neuen Testament. Die zehn Gebote (ohne Luthers Erklärung). Leichtsaßliche Liederverse und Bibelsprüche. Einige kleine Gebete.

2) **Deutsche Sprache** 6 St. Uebungen im Sprechen, Lautiren, Lesen, Auffassen des Gelesenen und Abschreiben. Memoriren geeigneter Stücke. Lesebücher: die Bibel von Schlimmbach und das erste Lesebuch von Böhm.

3) **Russische Sprache** 3 St. Einübung einzelner Wörter und Sätze, vorzugsweise nach Bildern. Uebungen im Lautiren, Lesen und Abschreiben der erlernten Wörter und Sätze. Lese- und Sprachbuch von C. Haag.

4) **Rechnen** 4 St. Obere Abtheilung: die vier Species im Zahlenraum von 1 bis 100 mit den nöthigen Vorübungen, mündlich und schriftlich. Untere Abtheilung: Vorübungen und die vier Species im Zahlenraum von 1 bis 10.

5) **Anschauungsunterricht** 4 St. Anschauungs-, Denk- und Sprechübungen an Bildern und geeigneten Gegenständen.

6) **Gesang** 2 St. Einige leichte Lieder und Choräle nach dem Gehör.

7) **Schreiben** 2 St. Die kleinen und großen Buchstaben des deutschen und russischen Alphabets einzeln und in Wörtern.

II. Classe.

1) **Religion** 3 St. Ausgewählte Erzählungen aus dem Alten und N. Testament. Die drei Glaubensartikel und das Vaterunser. Liederverse und Bibelsprüche.

2) **Deutsche Sprache** 6 St. Lesen, Auffassen und Wiedergeben des Gelesenen. Memoriren. Abschreiben. Nachschreiben. Aufschreiben von Gelesenem und Gelerntem. Angabe und Einübung der orthographischen Regeln. Der einfach nackte Satz nebst den darin vorkommenden Redetheilen und Wortformen erläutert an Mustersätzen und Lesebüchern und befestigt durch Nachbildungen. Lesebuch: Kinderfreund von Preuß und Vetter.

3) **Russische Sprache** 3 St. § 50 bis 120 in dem Lehr- und Lernbuch von Meder. Sprechübungen an Bildern. Einübung einiger grammatischer Formen.

4) **Rechnen** 4 St. Vorübungen im vollständigen Behnersystem. Mündliche und schriftliche Einübung der vier Species mit größern reinen und angewandten Zahlen. Mündliches und schriftliches Rechnen mit mehrfach benannten Zahlen.

5) **Naturgeschichtlicher Anschauungsunterricht** 2 St. Einzelne Thiere, Pflanzen und Mineralien, vorzugsweise einheimische, wurden in natürlichen Exemplaren oder Abbildungen vorgezeigt mit möglichster Rücksicht auf Form, Fundort, Verbreitung, Gewinnung, und Verwendung, Lebensweise u. s. w. besprochen. Die gewonnenen

Resultate wurden in kurze Sätze gefaßt und von den Schülern mündlich wiedergegeben.

6) **Heimathskunde** 2 St. Orientirung im Schulzimmer und Freien (Horizont, Himmelsgegenden etc.) Formen von Land und Wasser. Zeichnen des Schulhauses und der nächsten Umgebung, des Planes von Dorpat und des Dörptschen Kreises mit Hinzufügung von geschichtlichen Bemerkungen.

7) **Schreiben** 2 St. Einübung der lateinischen Schrift. Wörter und Sätze mit deutscher, russischer und lateinischer Schrift.

8) **Zeichnen** 2 St. Gerade Linien. Winkel. Regelmäßige Figuren, wie Dreiecke, Vierecke, Vielecke, in mannigfaltigen Zusammenstellungen.

9) **Gesang** 2 St. Mit der ersten Classe combinirt.

I. Classe.

1) **Religion** 3 St. Die biblische Geschichte des A. und N. Testaments in gedrängtem Zusammenhange nebst den zum Verständnisse dieses Lehrstoffes nöthigen Kenntnissen aus der Geographie Palästina's. Die drei ersten Hauptstücke mit Erklärungen. Bibelsprüche, Psalmen und Kirchenlieder.

2) **Deutsche Sprache** 5 St. Analyse von Lesebüchern. Erzählen. Memoriren. Nachschreiben. Aufschreiben von Erzählungen und Beschreibungen in kurzen Sätzen. Schriftliche Wiedergabe des in andern Lehrstunden Gelernten. Anfertigung von Briefen und Geschäftsaufsätzen. Der einfach erweiterte und zusammengesetzte Satz nebst den darin vorkommenden Redetheilen und Wortformen erläutert an Musterbüchern und Lesebüchern und befestigt durch Nachbildungen.

3) **Russische Sprache** 3 St. § 121 bis 215 im Lehr- und Lernbuch von Meder nebst den 16 Erzählungen des Anhangs. Sprechübungen an Bildern. Declinations- und Conjugationsübungen.

4) **Rechnen** 4 St. Vorübungen zur Bruchrechnung. Die vier Species in Brüchen, rein und angewandt. Zeitrechnung. Einfache und zusammengesetzte Regeldetri. Zinsrechnung. Sämmtliche Rechnungsarten wurden mündlich und schriftlich geübt.

5) **Geographie** 3 St. Das Wichtigste aus der Geographie Rußlands, beginnend mit den Ostseeprovinzen, verbunden mit geschichtlichen Bemerkungen. Das Elementarste aus der physikalischen

und mathematischen Geographie. Allgemeine Uebersicht der Erdoberfläche, besonders Europa's.

6) **Naturlehre** 2 St. Auffallende Naturerscheinungen, sowie die einfachsten physikalischen Apparate und Maschinen wurden veranschaulicht und in elementarer Weise besprochen. Die gewonnenen Resultate wurden in kurze Sätze gefaßt und von den Schülern mündlich wiedergegeben.

7) **Schreiben** 2 St. Uebung in der deutschen, russischen und lateinischen Schrift nach Vorschrift an der Wandtafel und Musterblättern, deren Inhalt Geschäftsaufsätze bilden.

8) **Zeichnen** 2 St. Krumme Linien. Verbindung mit geraden Linien. Die einfachsten regelmäßigen Körper nach Modellen. Zeichnen nach Vorlagen.

9) **Gesang** 2 St. mit der II. Classe combinirt. Trepp- und Stimmübungen. Choralmelodien und zweistimmige Volkslieder.

V. Chronik der Anstalt.

1) Der Unterricht im Seminar begann im verflossenen Schuljahre nicht wie gewöhnlich am 1. August, sondern wegen des noch nicht vollendeten Baues am Anstaltsgebäude: im Seminar am 1. Septbr. und in der Uebungsschule am 14. August 1872.

2) Die Anstalt fühlt sich zu besonderem Dank verpflichtet für die von den Ständen der Stadt Riga für Zöglinge des Dorpat'schen Elementarlehrer-Seminars errichteten 2 Stipendien von je 250 Rbl. jährlich.

3) Durch die Verfügung des Herrn Curators des Dorpat'schen Lehrbezirks vom 8. Mai a. c. wird der bisherige zweite wissenschaftliche Seminarlehrer D. Kronwald auf sein Gesuch zum 30. Juni dieses Jahres seines Amtes enthoben.

4) Seine Excellenz der Herr Curator des Dorpat'schen Lehrbezirks, Wirklicher Staatsrath v. Gervais, hat das Seminar zweimal im Laufe des Schuljahres mit seinem Besuche beehrt; auch wurde die Anstalt von dem Dorpat'schen Herrn Schul-Inspector, Staatsrath Göböl, wiederholentlich inspiciert.

VI. Statistisches.

A. Frequenz.

1) Im Seminar.

	III. Cl.	II. Cl.	I. Cl.	Im Ganzen.
Im ersten Sem. des Schuljahrs . .	17	10	10	37
Im zweiten Sem.	20	10	8	38

2) In der Übungsschule.

	III. Cl.	II. Cl.	I. Cl.	Im Ganzen.
Im ersten Sem. des Schuljahrs . .	29	35	26	90
Im zweiten Sem.	29	34	31	94

B. Abiturienten.

Mit dem Zeugniß der Reife wurden am Schlusse des vergangenen Schuljahres entlassen:

	Confession.	Alter.	Dauer des Schul- besuchs.	N ^o des Zeug- nißes.
1) Rudolph Adamson .	ev. = luth.	21 1/2	3	II.
2) Hans Rosenwald .	" "	22 1/2	3	II.
3) Carl Uttendorf .	" "	20 1/2	4	III.
4) Carl Mohrberg .	" "	22	4	III.
5) Friedrich Kohler .	" "	23	4	III.
6) Johannes Nyde .	" "	21	3	II.
7) Simeon Nowigki .	orth. = griech.	19 1/2	3	II.

Die Entlassung der diesjährigen Abiturienten findet am 16. Juni c. statt.

Die Aufnahme neuer Zöglinge erfolgt am 1. August 1873.

Seminar-Inspector Maack.

